



Marburger Zeitung

Nr. 113 Marburg a. d. Drau Dienstag, 20. Mai 1941 81. Jahrgang

Bomben auf Kreta und Suezkanal

Ausser zahlreichen Handelsschiffen auch ein britischer Kreuzer und zwei Zerstörer getroffen

Die Kriegshetze in den USA

Ein „Wirtschaftsprogramm“ als Köder

Berlin, 20. Mai
Roosevelt läßt vor seiner auf den 27. Mai verschobenen Rede, in der die Haltung der USA endgültig festgelegt werden soll, nunmehr in einer sogenannten »Außenhandelswoche« die Bevölkerung noch einmal durch Rundfunkreden bearbeiten. Hauptredner sind bisher die Minister Hull und Icker gewesen. Roosevelt selbst sprach nur allgemein gehaltene Sätze über die wirtschaftliche Einkreisung Amerikas, die für die Vereinigten Staaten bereits üble Folgen zeitigt habe.

Weit offener war die Rede Halls. Er erklärte ganz offen, daß sich die gesamte Wirtschaft der USA auf Kriegsrüstung umgestellt habe und daß Amerika nun auch trachten müsse, das hergestellte Kriegsmaterial in die Hände derjenigen Staaten zu bringen, »die einem rechtswidrigen Angriff widerstehen«. Diese Aufgabe erfülle zurzeit den gesamten Außenhandel der Vereinigten Staaten. In dieser Eindeutigkeit ist jedenfalls vom Ziel und den Auswirkungen der Roosevelt-Politik noch niemals gesprochen worden.

Dann sprach Hull über das »Wirtschaftsprogramm«, das den Wiederaufbau des Welthandels nach dem Kriege bestimmen soll.

Hull prägte dabei etliche Sätze, die den nordamerikanischen Wirtschafts-Imperialismus verschleiern sollen:

Es dürfe dem extremen Nationalismus nicht wieder erlaubt werden, sich in weitgehenden Handelsbeschränkungen zu äußern.

Die Rohstoffvorräte müssen allen Nationen ohne Diskriminierung zur Verfügung stehen.

Die internationalen Abkommen über die Regelung des Warenzschubes müssen so durchgeführt werden, daß die Interessen der Verbraucherländer und ihrer Bevölkerung voll gewahrt werden.

Die Institutionen und Vereinbarungen des internationalen Finanzwesens müssen so eingerichtet werden, daß die fortwährende Entwicklung aller Länder von ihnen Unterstützung erhält und daß Zahlungen mit Hilfe von Handelsverträgen ermöglicht werden, die mit der Wohlfahrt aller Länder in Einklang stehen.

Man sieht, wie sehr diese Pläne an die demokratischen Weltbeglückungspläne am Ende des Weltkrieges erinnern. Und die Welt hat ja erlebt, was von solchen Plänen in die Tat umgesetzt wurde und in welche Wirtschaftskatastrophen die Völker hineingehetzt wurden.

Der Innenminister Icker endlich sprach über die militärische Isolierung der USA und verkündete, daß Nordamerika verarmen müsse, wenn es sich an dem gegenwärtigen Krieg nicht beteilige.

Klarer kann der Zweck dieser Rooseveltischen »Außenhandelswoche« kaum gekennzeichnet werden.

Amerikas Weizenblock

Argentinien lehnt ab

Buenos Aires, 20. Mai

Die in den letzten Tagen verschiedentlich wiederholten USA-Meldungen, daß Kanada, USA und Argentinien, die drei größten Weizenproduzenten des amerikanischen Kontinents, einen Weizenblock bilden wollen, entbehren jeder Grundlage —

erklärte ein Vertreter des argentinischen Außenministeriums. Die USA haben in den letzten Jahren dem Absatz argentinischen Weizens größte Schwierigkeiten bereitet, so daß nicht anzunehmen sei, daß jetzt bei dem infolge der Rationierung eingeschränkten Englandmarkt die USA das Weizengeschäft mit Argentinien zu teilen gedenken. Auf der anderen Seite sei Argentinien nicht daran interessiert, England Weizen zu schenken.

Roosevelt klar erkannt

Montevideo, 20. Mai

»El Debate« schreibt: »Die Hauptthese ist, daß, falls die USA sich zum Krieg entschließen, wir hinterherlaufen sollen.« Donnerwetter! Eine schöne Ehre bereitet man uns!

»Man sagt«, so fährt das Blatt fort, »daß die Vereinigten Staaten das Bollwerk der Freiheit unseres Kontinents seien. Die Wahrheit ist aber, daß die USA aus den Schwierigkeiten Englands alle nur möglichen Vorteile ziehen. Sie behalten Englands Besitzungen im Austausch gegen Waffen und machen glänzende Geschäfte, während sie gleichzeitig puritanisch den Frieden ausposaunen, unbeschadet der Ermunterung zum Kriege — der anderen.«

Churchill am Pranger

In seiner letzten Rede vor dem Deutschen Reichstag hat der Führer mit überlegenem Sarkasmus den Kriegsverbrecher Churchill als einen Menschen gekennzeichnet, der als Soldat ein miserabler Politiker und als Politiker ein ebenso miserabler Soldat ist. Der Führer hat die skrupellose und verbrecherische Art der Churchillschen Politik gebrandmarkt und erklärt, daß dieser Mann, der als stümperhafter Stratege zwei Kriegsschauplätze auf einen Schlag verloren habe, in jedem anderen Volke vor ein Kriegsgericht gestellt werden würde.

Wes Geistes Kind dieser englische Vabanque-Politiker ist und welche Gesinnung sich in ihm verkörpert, ist im Laufe dieses Krieges immer deutlicher geworden, dieses Krieges, der zum guten Teil sein Werk ist, auf den er schon seit Jahren hingearbeitet hatte. Allerdings, so wie er sich diesen Krieg erträumt hatte, als er im Jänner 1939 in einer Rede den frivolen Ausspruch tat: »Wir werden mit Deutschland Krieg führen und viele nette Massakers haben«, ist es nicht gekommen, vielmehr hat England bisher eine Niederlage nach der anderen hinnehmen müssen.

Krieg war schon immer Churchills Lösung. »Als ich mein Offizierspatent hatte«, so schreibt er in seinem Buch »Weltabenteuer im Dienste«, »ging ich natürlich auf Suche nach Krieg.« Mit welcher Brutalität er seine Ziele in den von ihm herbeigesehnten Kriegen durchgesetzt wissen will, hat er schon im Burenkrieg zynisch herausgesagt: »Es gibt nur ein Mittel, den Widerstand der Buren zu brechen, das ist die härteste Unterdrückung. Mit anderen Worten, wir müssen die Aeltern töten, damit ihre Kinder Respekt vor uns haben.« Nach diesem famosen Rezept hat Kitchener ja auch gehandelt, und es ist

Für Argentinien Neutralität

Amerika kümmere sich um seine eigenen Angelegenheiten!

Buenos Aires, 20. Mai

»Noticias Graficas« erhielt aus Stadt und Land Zuschriften aus Leserkreisen mit Meinungsäußerungen zur Neutralitätsfrage.

Man behaupte immer, so schreibt ein Leser, Argentinien müsse England im Kampf um die Freiheit und Demokratie helfen. Dies stimme aber nicht, da ja England selbst andere Völker unterdrücke, wie z. B. Indien, das selbst seine Unabhängigkeit erstrebe. Nur im Dienste des Auslandskapitals stehende Politiker wollen Argentinien in den Krieg verwickeln. Die Regierung aber dürfe auf keinen Fall die Neutralität aufgeben.

Eine andere Zeitschrift gibt folgender Ansicht Ausdruck: Argentinien habe viel zu viel örtliche Fragen zu lösen, als sich mit dem europäischen Krieg zu beschäftigen. Es solle lieber der Bevölkerung Arbeit verschaffen, das Land besiedeln und die übermäßigen Gewinne zugunsten der mittellosen Bevölkerung kürzen. Argentinien habe nichts mit dem alten Kontinent zu schaffen, außer seine Bodenerzeugnisse dorthin auszuführen. Dabei sei es gleichgültig, welcher politischen Ideologie die dortigen Nationen anhängen.

Aus der Nordwestprovinz Catamarca wird dem Blatt geschrieben, Argentinien solle sich nicht um Europa kümmern, und wenn es sich schon um die Demokratie und Freiheit Sorge, solle es damit beginnen, diese in Amerika schlackenfrei zu gestalten.

Auch die Zeitung »La Hora« veröffentlicht Zuschriften, aus denen übereinstimmend der Wunsch nach Erhaltung des Friedens herausklingt, da durch eine Kriegseinmischung Argentinien nichts gewinnen, wohl aber seine Freiheit verlieren würde, ganz abgesehen vom Tode vieler seiner Bürger. Die Öffentlichkeit solle aufgerufen werden, ein Komitee zur Erhaltung der Neutralität zu bilden.

„Frankreichs Ehre“

Vichy verbietet sich Englands Belehungen

Genf, 20. Mai

Die angesichts der letzten politischen Ereignisse von englischer Seite an Frankreich gerichteten Belehungen über das, was sich mit der Ehre Frankreichs vertragen und was nicht, verbietet sich Vichy in einer Erklärung, von England Belehungen über Ehre entgegenzunehmen, die für andere nützlicher wären.

Londoner Trümmerhaufen

Stockholm, 20. Mai

Der Londoner »Daily Herald« beklagt sich sehr heftig darüber, daß beinahe eine Woche nach dem verheerenden letzten deutschen Luftangriff auf die englische Hauptstadt viele Straßen immer noch völlig unpassierbar seien und daß die Aufräumarbeiten nur außerordentlich langsame Fortschritte machten. Der Verkehr in London »krieche nur noch so dahin«. Es gebe zahlreiche Gegenden, in denen Tage nach dem Angriff noch keinerlei sichtbare Anstalten getroffen worden seien, um die Trümmer einigermaßen wegzuschaffen.

Aus dieser Darstellung des »Daily Herald« geht hervor, wie groß die Verwüstungen in London sein müssen, da man aus anderen englischen Blättern erfährt, daß Zehntausende von Arbeitern und Pionieren eingesetzt worden sind, um der Trümmer Herr zu werden.

Schiffshebungen im Piräus

Athen, 20. Mai

Im Hafen von Piräus sind zahlreiche deutsche und griechische Taucher eingesetzt worden, um die riesigen Mengen von Schiffstrümmern zu heben. Die Funde bestätigen immer wieder aufs neue, wie schwer die deutschen Bomben die britische Transportflotte getroffen haben.

Für England gesunken

Stockholm, 20. Mai

Wie in London am Montag amtlich bekanntgegeben wurde, ist der in britischen Dienst fahrende 8299 brt. große ägyptische Dampfer »Zamzam« überfällig und wird als verloren angesehen. Das Schiff befand sich mit einer für die britischen Truppen in Afrika und für die Streitkräfte des französischen Verrätergenerals De Gaulle bestimmten Ladung auf dem Wege von Amerika nach Kapstadt.

Neue schwere Schiffsverluste Englands

Wirkungsvolle Aktionen gegen Seestreitkräfte und Handelsschiffe

Berlin, 20. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

»Die deutsche Luftwaffe führte am gestrigen Tage und in der letzten Nacht harte Schläge gegen britische Seestreitkräfte und Handelsschiffe im Seegebiet um England und im Mittelmeer. Kampf-Flugzeuge vernichteten im St.-Georgs-Kanal zwei Handelsschiffe mit zusammen 12.000 BRT., warfen westlich der Donegal-Bucht aus einem stark gesicherten Geleitzug heraus ein Handelsschiff in Brand

und beschädigten drei große Frachter schwer. Im Nordatlantik vernichtete ein Kampfflugzeug einen Tanker von 10.000 BRT.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge beschädigten in der Suda-Bucht auf Kreta einen Kreuzer der »York«-Klasse sowie zwei Zerstörer durch Volltreff. er und versenkten zwei kleine Handelsschiffe. Außerdem wurden sechs große Handelsschiffe, darunter ein Tanker, so schwer getroffen, daß mit weiteren Verlusten an Schiffsraum zu rechnen ist. Deutsche Jagdflugzeuge zerstörten auf

Flugplätzen der Insel Kreta sieben britische Flugzeuge am Boden und schossen ein britisches Jagdflugzeug vom Muster »Hurricane« im Luftkampf ab.

In Nordafrika brachten Spähtrupps des deutschen Afrikakorps im Kampfabschnitt von Tobruk bei einem örtlichen Vorstoß eine Anzahl Gefangener ein.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben auf Orte des nordwestdeutschen Küstengebietes; die angerichteten Schäden sind unerheblich.

Die Helden von Amba Aladschi

DER KAMPF NACH TAPFERSTEM WIDERSTAND EINGESTELLT

Rom, 20. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika wurden einige Angriffsversuche des Feindes an der Front vor Tobruk im Keim erstickt.

Im Ägäischen Meer haben feindliche Flugzeuge in den frühen Morgenstunden des Sonntags die Insel Rhodos überflogen und einige Bomben abgeworfen, ohne Schaden anzurichten.

In Ostafrika hat die Besatzung von Amba Aladschi, die bis zum Äußersten Widerstand geleistet hatte und ohne Lebensmittel und Wasser geblieben war, in der materiellen Unmöglichkeit, den Verwundeten die nötige Pflege angedeihen zu lassen, Befehl erhalten, den Kampf einzustellen.

In der Schlacht von Amba Aladschi haben sich die Gruppe der kgl. Karabi-

nieri »Amba Aladschi«, die Kompanie der Sturmtruppen »Toselli«, die 9,1 cm Mörser-Kompanie der Division »Granatieri di Savoia« (Grenadiere von Savoyen), das Maschinengewehr-Bataillon des 10. Regiments Granatieri di Savoia, die zweite und dritte Gruppe des 60. Artillerieregiments Granatieri di Savoia, die 43. Gruppe der kgl. Artillerie und die 24. Gruppe der 7,5 cm Artillerie besonders ausgezeichnet.

Der Feind hat in Anerkennung der Tapferkeit unserer Soldaten ihnen die Ehre der Belassung der Waffen zugestanden, den Offizieren die Pistole gelassen und angeordnet, daß unsere Besatzung beim Verlassen der Stellungen von Amba Aladschi vor den englischen Abteilungen in Waffen vorbeimarschiert, die ihnen Ehrenbezeugungen erweisen werden. Der Herzog von Aosta teilt das Schicksal seiner Truppen.

Der Widerstand wird in den Abschnitten von Gimma und Gondar fortgesetzt.

Unter diesen Umständen sei es nicht verwunderlich, wenn die Zahl der Todesopfer der Luftangriffe noch durch zahlreiche tödliche Lungenerkrankungen erhöht worden sei.

Eine andere schwierige Frage sei die der Not-Lebensmittelkarten. Die erschöpften Menschen könnten nicht 5 oder 6 Kilometer laufen, um diese Karten zu erhalten, und hätten daher keine Möglichkeit, Nahrungsmittel zu erlangen. Auch bei der Bereitstellung von Kleidung und der Verteilung von Fahrkarten für Evakuierte herrsche ein tolles Durcheinander, sodaß es zahlreichen Frauen mit ihren Kindern nicht möglich sei, aus Plymouth herauszukommen.

Wieder zwei britische Hilfsschiffe versenkt

Stockholm, 19. Mai.

Die britische Admiralität gibt bekannt, daß die Hilfsschiffe »Susarion« und »Liberty« versenkt worden sind.

USA-Ölgesellschaft verlor über ein Drittel ihrer Tanker.

New York, 19. Mai.

Die Socony Vacuum Oelkompanie gab laut Associated Press bekannt, daß von den 29 unter britischer Flagge fahrenden USA-Tankern bisher acht versenkt worden sind. Drei wurden beschädigt, zwei weitere wurden in französischen Häfen zurückgehalten.

700 Mosley-Anhänger interniert

Stockholm, 20. Mai.

Nach einer englischen Blättermeldung sind 700 Anhänger der Mosley-Partei verhaftet und in einem Konzentrationslager bei Peel auf der Insel Man interniert worden.

Schweden erstaunt

»Aftonbladet« erinnert an englische Frechheiten im Weltkrieg

Stockholm, 20. Mai.

»Aftonbladet« nimmt in einem Kommentar die gegenwärtige Kriegssituation und die Haltung Englands und Amerikas zum Anlaß, um Vergleiche zu ziehen mit der Behandlung Schwedens durch England im Weltkrieg. Das Blatt betont, daß das neutrale Schweden damals unter der Bedrohung mit Aushungerung zu demütigenden Zugeständnissen gezwungen wurde. Schweden sei mit englischen Konsuln und Kontrolleuren überschwenmt gewesen, die einen Einblick in alle Geschäftsverhältnisse forderten. Schließlich habe Schweden seine Handelsflotte in den Dienst der Entente stellen müssen. Gegen schwedische Publizisten, die dagegen etwas einzuwenden hatten, seien Rechtsverfahren erzwungen worden. Wörtlich schreibt das Blatt: »Das war also damals die Anwendung des selbständigen neutralen Grundsatzes durch einen demokratischen Staat. Wir

würde, wenn sie fernerhin den Engländern irgendwelche Dienste leisteten, haben zahlreiche Iraker, die sich noch in englischen Gebieten bei Habbaniyah aufhielten, diese Gebiete verlassen und sind zu den Irakern übergelaufen.

Der Bagdader Rundfunksender beginnt neuerdings seine Sendung in englischer Sprache mit folgender Ankündigung: »Wir geben jetzt Meldungen in der verfluchten Sprache.«

Plymouth ohne Hilfe

Völliges Versagen der englischen Behörden

Genf, 19. Mai.

Über das völlige Versagen aller staatlichen Organisationen in dem in letzter Zeit von mehreren schweren Luftangriffen heimgesuchten britischen Kriegshafen Plymouth berichtet ein Sonderberichterstatter des »Daily Herald«.

Die örtlichen Behörden hätten die außerordentliche Schwere der aufeinanderfolgenden großen Angriffe in keiner Weise vorausgesehen und seien den sich daraus ergebenden Problemen durchaus nicht gewachsen gewesen. Auch eine rasche Hilfe der Regierung habe man vermissen müssen. Tausende von Menschen hätten in ihren zerstörten Häusern und verwüsteten Straßen weiterleben müssen und viele hätten bei dem bitterkalten Wetter im Freien in den umliegenden Mooren kampiert. Unzählige seien umhergeirrt, ohne zu wissen, wo sie Nah-

Englands Nahost-Sorgen wachsen

YEMEN UND IBN SAUD STELLEN GEBIETSANSPRÜCHE

Damaskus, 20. Mai.

Der Imam des Yemen bereitet hier eingetroffenen Nachrichten zufolge eine Note an die britische Regierung vor, die den Anspruch des Yemen auf verschiedene Gebiete der britischen Kolonie Aden klarstellt.

Wie aus der saudi-arabischen Hauptstadt Er Riad berichtet wird, ist von verschiedener Seite an König Ibn Saud die Aufforderung gerichtet worden, jetzt auch den saudischen Anspruch auf den unter englischer Kontrolle stehenden transjordanischen Hafen Akaba geltend zu machen. Akaba wurde im Jahre 1925 von England durch Gewalt aus dem saudischen Hoheitsgebiet herausgerissen. Ibn Saud aber hat den englischen Anspruch nie anerkannt und wiederholt die Rückgabe von Akaba gefordert.

Kritische Lage in Transjordanien

Damaskus, 20. Mai.

Zur Lage in Transjordanien erfährt man, daß die große Mehrheit der Bevölkerung sowohl gegenüber England als auch gegenüber Emir Abdullah feindlich eingestellt ist. Es kommt häufig vor, daß die Eingeborenen trotz guter Löhne es ablehnen, für Engländer zu arbeiten. Man bestätigt ferner die Tatsache eines Anschlages auf Emir Abdullah, der aber mißlungen ist. Die regulären Truppen in Transjordanien wurden in den letzten Tagen um einige Tausend Mann verstärkt, da die Engländer zu den eingeborenen Truppen kein großes Vertrauen zu haben scheinen.

Die Beduinen haben die Ölleitungen in Palästina zerstört und Brände verursacht, die drei Tage andauerten.

Neue englische Luftangriffe

Damaskus, 20. Mai.

Drei englische Flugzeuge haben Damaskus überflogen und mit Maschinengewehren auf die Zivilbevölkerung geschossen, ohne daß glücklicherweise Opfer zu beklagen wären. Bei der Bombardierung eines syrischen Flughafens gab es Opfer unter den französischen Soldaten und der Zivilbevölkerung.

Irakische Bevölkerung flieht aus dem besetzten Gebiet

Damaskus, 20. Mai.

Im Anschluß an die Verkündung der irakischen Regierung, wonach Hab und Gut aller irakischen Staatsangehörigen beschlagnahmt und gegebenenfalls die Todesstrafe gegen sie ausgesprochen

Britischer Terror in Aegypten

DER FRÜHERE GENERALSTABSCHIEF MASRI PASCHA SPURLOS VERSCHWUNDEN

Damaskus, 20. Mai.

Das Verschwinden des ehemaligen ägyptischen Generalstabschefs Masri Pascha sowie die unter dem englischen Druck von der ägyptischen Regierung ausgesetzte Prämie für seine Wiederauffindung haben in der ägyptischen Öffentlichkeit ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Im einzelnen wird hierzu bekannt, daß Masri Pascha aus seiner Auffassung, Ägypten werde durch die Politik und Kriegführung Großbritanniens in höchste Gefahr gebracht, niemals ein Hehl gemacht hat. Ebenso hat er zu wiederholten Malen scharf Stellung genommen gegen das Verhalten der britischen und vor allem der australischen und neuseeländ-

ischen Truppen gegenüber der ägyptischen Bevölkerung. Dadurch hatte sich Masri Pascha den Haß der britischen Militärbehörden zugezogen. Von Freunden des Verschwundenen wird berichtet, daß er sich seit längerer Zeit durch britische Agenten bedroht fühlte und offenbar einen Anschlag des britischen Geheimdienstes befürchtete. Anscheinend hat er sich der Durchführung dieses Planes durch die Flucht zu entziehen versucht. In diesem Zusammenhang wird bekannt, daß von britischer Seite auch ein Anschlag gegen das Leben des Prinzen Abbas Halim vorbereitet wurde. An all diesen Ereignissen ist der englische Polizeipräsident von Kairo, Gussel Pascha, maßgeblich beteiligt.

müssen jetzt von gleicher Seite Klagen und Anklagen über unsere Haltung hören. Wenn nichts Sachliches gegen uns angeführt werden kann, so wendet die Presse eines fremden Landes die größten Mißdeutungen der öffentlichen Erklärungen unseres Außenministers an. Ein großer Teil der schwedischen Öffentlichkeit ist erstaunt und irritiert darüber, daß im Kampf für Freiheit und Recht so etwas möglich ist, aber diejenigen, die ein Gedächtnis haben, wissen es noch.

Das Königreich Kroatien

Agentia Stefani würdigt die Lösung der kroatischen Frage

Rom, 19. Mai.

Der diplomatische Mitarbeiter der Agentia Stefani unterstreicht die hohe politische und geistige Bedeutung der Errichtung des neuen Königreiches Kroatien mit einem Savoyenprinzen auf dem Throne. Im Gegensatz zu den Friedensmachern von Versailles bemühen sich, so schreibt die italienische Agentur, die Führer der Achsenmächte, geistige und dauerhafte Bauten mit größtmöglicher Gerechtigkeit zu errichten und dabei allen Gefühlen und Interessen Rechnung zu tragen. Die kroatische Frage war sicherlich eines der heikelsten Probleme des europäischen Stostens, besonders nach den Fehlhandlungen Wilsons, der, geleitet von der für Nordamerika charakteristischen Leichtfertigkeit, mit den heiligsten Gefühlen in schuldhafter Oberflächlichkeit spielte. Die heute gefundene Lösung trägt den Gefühlen, politischen Interessen, strategischen Notwendigkeiten u. wirtschaftlichen Bedürfnissen gleichermaßen Rechnung. Durch diese Lösung werden die Grundlagen des friedlichen Zusammenlebens der Völker auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiet und die Grundlagen für wechselseitige Sicherheit geschaffen. Das dynastische Band, das die kroatische Nation mit der italienischen verbindet, wird, sichert die fortdauernde Freundschaft zwischen den beiden Völkern, was sich dahin auswirken wird, daß alle Fragen zu Problemen örtlicher Verwaltungsmaßnahmen und wirtschaftlicher Organisationen werden.

Der Fall Kroatien beweise, daß es für Europa möglich sei, selbst die verwirklichten Probleme zu lösen, wenn sich keine europafremde Macht einmische. Er zeige weiter auch, daß die Probleme eines jeden Raumes in Europa von den wirklich Interessierten geregelt werden müssen, das heißt von den diesen Raum bewohnenden Völkern selbst und denjenigen Völkern, die für die Ruhe und für den Wohlstand in dem betreffenden Raum vor der Geschichte verantwortlich sind.

Kroatische Zivilgewalt

Ein Tagesbefehl des Duce

Rom, 20. Mai.

Der Duce hat einen Tagesbefehl erlassen, wonach auf Grund der in Rom geschlossenen politischen Abkommen ab 20. Mai die gesamte zivile Gewalt in dem dem unabhängigen kroatischen Staat zuerkannten Gebieten, die bis heute dem italienischen Militär unterstellt waren, an die kroatischen Behörden übergeht. Die italienischen Streitkräfte, die sich gegenwärtig auf dem Gebiet des unabhängigen Kroatischen Staates befinden, werden ab 20. Mai nicht mehr die Ausnahmstellung von Besatzungstreitkräften haben, sondern den Charakter von auf dem Gebiet des befreundeten und verbündeten unabhängigen kroatischen Staates stationierten Truppen annehmen.

James Roosevelt besucht Jügenddörfer

New York, 20. Mai.

Roosevelts Sohn James unternimmt derzeit eine Besichtigungsreise durch Palästina, wo er jüdische Siedlungen besucht. Bei dem Besuch des von USA-Juden bevölkerten Dorfes Ain Haschtphet sprach er sein Bedauern aus, daß seine Mutter bei der Besichtigung nicht dabei sein könne.

Mißtrauen in Peru

Lima, 20. Mai.

Mit der Absicht, den schon seit Jahrzehnten andauernden Grenzstreit zwischen Peru und Ecuador einer endgültigen Lösung zuzuführen, haben die Regierungen von Brasilien, Argentinien und der Vereinigten Staaten ihre Vermittlung angeboten. Ecuador nahm den Vermittlungs-vorschlag ohne weiteres an; Peru aber nur unter Vorbehalt.

Die Beteiligung der Vereinigten Staaten hat sich für die beabsichtigte Friedensaktion als sehr ungünstig erwiesen. Das peruanische Volk zeigt offen sein Mißtrauen gegen die Bemühungen der Roosevelt-Regierung.

„So landeten wir auf Lesbos“

Ein Leutnant und zehn Mann 42 Stunden auf Spähtruppfahrt

PK. Klar und blau liegt das Ägäische Meer da, und die kleinen Wellen spielen am Strand. Fast friedlich sieht die Insel Lemnos wieder aus. Aber ebenso blau und klar leuchten die Augen des Leutnants I... als er von seinem Kommandeur einen Auftrag bekommt, der ein einmaliges Erlebnis wird. »Sie haben auf der Insel Lesbos an der vorgesehenen Landestelle die Erkundung der Landemöglichkeiten, Feindstellungen, Befestigungen möglichst unter Kampfvermeidung zu erkunden...« Das ist der Auftrag.

Nach einiger Zeit fährt ein kleiner Motorsegler, ein richtiger Fischkutter, aus der Mudrosbucht der Insel Lemnos und steuert ins offene Meer...

Kompaß und andere seemännische Hilfsmittel haben diese Schiffe hier nicht. Sie fahren sonst von Insel zu Insel oder fischen an der Küste. Also wird über den Daumen gepeilt! Noch steht die Sonne am Himmel und hilft den Weg zeigen. An Deck liegen die Soldaten auf den Planken, Tauen und wo sonst ein freies Plätzchen ist. Munition ist reichlich an Bord, und die Waffen haben mit ihren Schützen schon sehr oft bewiesen, was sie können. So kann es ganz beruhigt losgehen.

Immer weiter ins offene Meer

Immer weiter geht es ins offene Meer, aus der leichten Brise ist schon ein richtiger Wind geworden. Zuerst wird das Meer kraus, dann ziehen sich die Wellen lang hin, bis sie sich selbst mit weißen Kämmen krönen. Dann wird es unangenehm. Hier im Ägäischen Meer wechselt das Wetter sehr schnell.

»Vorsichtig, mein Lieber, nicht zu sehr reinhauen; wer weiß, wann unser Schiff wieder das Land sieht...«, sagt der vorausgehende Gefreite zu seinem Kameraden, als er beim Abendessen an Bord mit der linken Faust das Brot mit Butter und Wurst und in der Rechten noch ein Stück Speck hält... Nach dem Essen sucht sich jeder einen freien Platz an Bord. Es ist nicht so leicht auf diesem Schiff. Die Nacht ist kalt. Der Seegang sorgt mit seiner Reaktion auf Magen und andere Organe der »menschlichen Unzulänglichkeit« für peinlich verkniffene Stunden.

Stürmische Nachtfahrt

Der Wind ist immer stärker geworden. Das Wasser geht über Deck, wenn sich der Bug tief in die Wogen bohrt. Es schäumt, klatscht und braust und unheimlich zerreißen sich die Wolken am Himmel und lassen einmal einen Mond oder Sternenschein hindurch. Sonst ist dunkle, stürmische Nacht im weiten offenen Meer!

Land in Sicht

Endlich graut der Morgen. Aber noch tanzen wir auf den Wellen und nur mit Mühe gehorcht das Ruder des kleinen Kutters, um das Land anzusteuern. Immer wieder werden wir nach Osten abgetrieben. Nach einigen Stunden ist das Ziel, die Insel Lesbos, in Sicht. Gespannt schauen die Augen nach vorn. An Land ist nichts zu erkennen. Der graue Nebelschleier des Morgens verdeckt die Sicht. — was mag sich dahinter verbergen? Aber die Aufgabe, die wir zu erfüllen haben, wird bald die Antwort geben!

Der Spähtrupp geht an Land

Gegen Mittag wird geankert. Es hat nur zehn Minuten gedauert, bis alle Soldaten an Land sind. Weit und breit ist hier nichts zu sehen. Das bergige Insel-land liegt vor uns. Fast tausend Meter Höhe sind zu überwinden. Unwegsam ist das Gelände. Nur vereinzelt treffen wir Hirten oder andere Menschen. Sie erstaunt auf die Soldaten schauen. Sie ahnen wohl kaum, daß es Deutsche sein können. Vielleicht dachten sie an die »treuen Engländer«, die im Bereich dieser südlichen griechischen Inseln immer ihre Interessen hatten. Ihre Anwesenheit war keine Seltenheit. Viele Schwierigkeiten sind in unbekanntem Gelände zu überwinden. Aber kein Auftrag ist unseren Soldaten zu schwierig. Kurz entschlossen geht es nun auf die nächste kleine Stadt, auf Mythyra zu. Dort wird sicher etwas zu erfahren sein. Ein Mel-

der ist nach rückwärts unterwegs, der das Boot an der Küste entlangführt. Die ersten Menschen kommen auf uns zu. Die Gewehre sind entschert. Aber wir haben einen anderen Auftrag und beugen nur vor...! Kein Widerstand. — Die Menschen verstehen uns nicht, bis ein Dolmetscher seine »diplomatischen« Spähtruppfragen stellt. Man merkt es den Bewohnern an, daß sie nicht recht wissen, was nun mit diesen Soldaten anzufangen sei. Im Nachbarort, — in Petra — steht ein griechisches Regiment. Es sind noch einige Kilometer bis dorthin, — aber es genügt ja, dies zu wissen. Alle höflichen Bitten, doch hier zu warten, sehen nach einer Falle aus. Wir haben es jetzt sehr eilig und sagen, daß wir nur unser Schiff holen wollten, dann kommen wir wieder und laufen gleich im Hafen ein... Also »auf Wiedersehen bis nachher!«

Wichtiger als alles andere ist jetzt, den erkundeten Auftrag in Sicherheit zu bringen. Auf schnellstem Wege erreichen wir die Küste. Unser Motorsegler hat den Motor schon angeworfen. Am späten Nachmittag, gegen 17.30 Uhr, ist alles wieder an Bord. Die Segel werden gesetzt, und mit Wind und Maschine geht es hinaus ins offene Meer.

Nur fünf Kilometer von unserem Anlegeplatz entfernt lag ein ganzes griechisches Regiment. Die Pläne und Skizzen über die Ankerplätze der Küste haben wir in der Tasche. Der Auftrag ist erfüllt. Nun liegt noch eine lange Seefahrt bis Lemnos vor uns. Ein Leutnant und zehn Mann haben einen kühnen Sprung ins offene Meer gemacht. Zweiundvierzig Stunden Spähtrupp über Land und Meer! Das ist eine Leistung unserer Infanterie!

Kriegsbericht E. L. Reich.

Die Tat des Obergefreiten

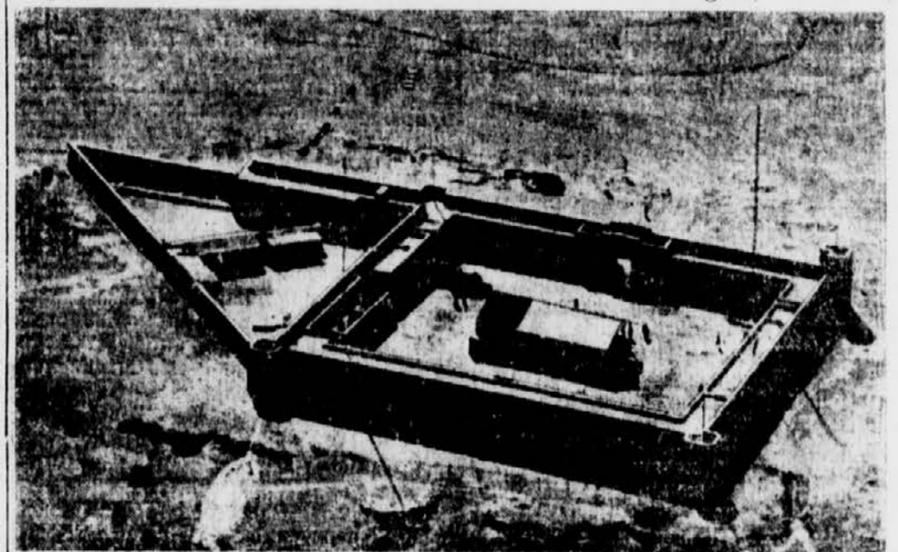
AUS DEN KÄMPFEN DES DEUTSCHEN AFRIKAKORPS VOR TOBRUK

PK. Wenn einst die Geschichte des Deutschen Afrikakorps aufgezeichnet wird, so wird ein langes Kapitel dem einfachen Mann in Khaki gewidmet werden müssen, der in stiller Pflichterfüllung scheinbar Selbstverständliches tat, in Wahrheit aber an seinem bescheidenen Platz zu den Siegen des Afrikakorps beitrug. Denn hier, beim Kampf in der Wüste, entscheidet nur zu oft die Haltung des einzelnen Mannes. Er ist auf sich allein gestellt. Er muß ausharren. Er muß aus seiner Eigenverantwortlichkeit handeln.

Da ist von einem Unteroffizier und seiner MG-Gruppe zu berichten, der vor Mechilli 200 Engländer zu bewachen und gleichzeitig in der Nacht einen englischen Gegenstoß abzuwehren hatte. Da haben drei Mann bei Derna einen feindlichen Panzer vernichtet, indem der eine kurz entschlossen auf den Aufbau sprang und das MG-Rohr festhielt, so daß es nicht mehr ausgeschwenkt werden konnte. Da ist eine Handvoll Offiziere und Soldaten, die in PKW's einen »Panzerangriff« auf den Flugplatz Derna führen und den Tommy mit Panzerwagen und bestückten LKW's in die Flucht jagten. Aber da ist auch die Geschichte des Obergefreiten H., der vor Tobruk zwei Schulterschüsse erhielt und gleichwohl seine Pflicht erfüllte. Durch sein entschlossenes Handeln konnte ein englischer Angriff rechtzeitig abgewehrt und den italienischen Kameraden Hilfe gebracht werden.

H. ist von einer Nachrichtenabteilung. Er liegt mit seinem Fernsprecher vorne, vor der ersten Linie, die hier, in einem Abschnitt, von Italienern besetzt ist. Der Morgen dämmert herauf. Er hockt in seinem Erdloch und denkt darüber nach, wie er einen Schluck warmen Tee erhalten kann. Denn es ist verdammt kalt um die-

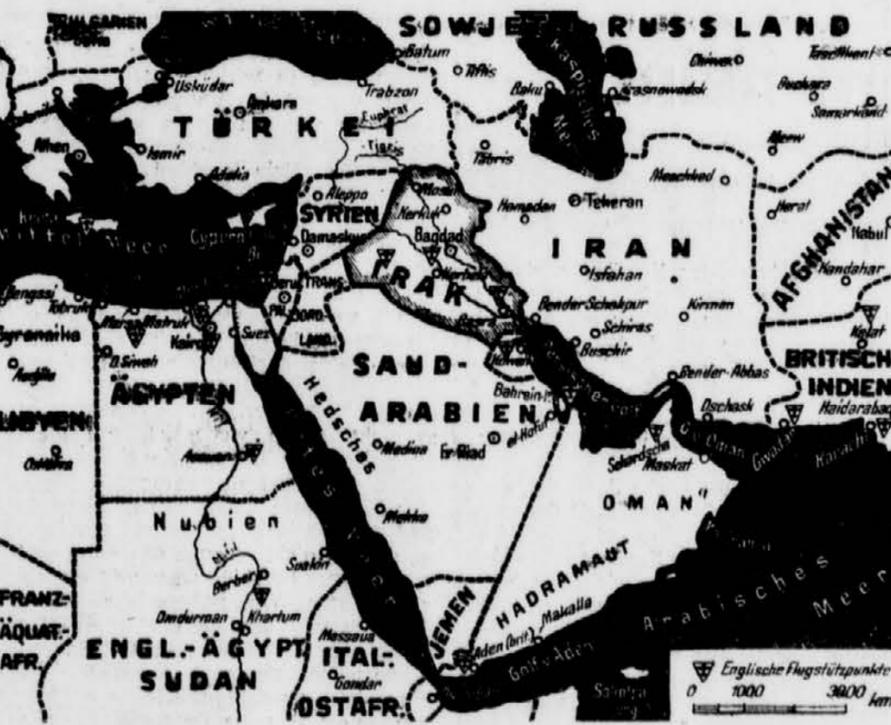
se Stunde, da die Sonne sich noch verbirgt und der Wind wieder aus Norden zu wehen beginnt. Aber nun horcht er plötzlich auf. Da ist irgendein Geräusch, das zuvor nicht war und das fast unmerklich lauter wird. Jetzt unterscheidet er ein mahelndes Knirschen, ein Quietschen und nun weiß er, das ist Motorenlärm. Er hebt das Glas an die Augen. Verdammt, das sind Panzer und Mannschafts-Transportwagen, die da in breiter Front angerollt kommen. Der Obergefreite greift zum Telefon und dreht die Kur-



Weltbild (M.)

Der Freiheitskampf im Irak

Britische Panzerverbände haben in den letzten Tagen wiederholt versucht, das Fort Rutbah (unser Bild) an der Strecke Damaskus—Bagdad zu nehmen. Die Angriffe wurden jedoch von der irakischen Besatzung erfolgreich abgewiesen.



Die Länder des Nahen Ostens

Weltbild (M.)

bel. Divisionsgefechtsstand, denkt er. Wenn er doch käme. Und nun tönt fern eine Stimme irgendwo dahinten, in einem Zelt zwischen Stein und Geröll, greift eine Hand zum Bleistift und stenografiert mit, was der unbekannte Fernsprechermann da vorne berichtet.

Es ist keine Meldung, die er erstattet. Laufend berichtet er, zählt die englischen Panzer, als sie sich nun deutlich gegen den weißlich schimmernden Horizont abheben. Er gibt eine genaue Zahl über die Stärke des Gegners, der jetzt die Transportwagen verläßt und im Schutze der Panzer vorspringt. Drüben, auf der anderen Seite der Leitung, hört man die dumpfen Abschüsse der Panzerkanonen, das helle Tacken der MG's. Jetzt sind sie bis auf 15 Meter heran. »Ich komme wieder«, schreit H. Da spürt er einen Schlag, warm rinnt es ihm die Brust herunter. Aber er hat jetzt keine Zeit. Er reißt den Fernsprechkasten heran, wirft sich über ihn mit seinem Körper, daß es ihm die Brust schier sprengt vor Schmerz. Und nun stellt er sich tot. Bewegungslos liegt er da, die Arme ausgebreitet. Sein Herz schlägt, daß er es bis in die Schläfen spürt. Nun knirscht und brummt und donnert es auf ihn zu. Wenn sie ihn überfahren, ist es aus, wenn sie halten und ihn untersuchen, ist er verloren. Fahrt zu, ihr verdammten Halunken! Herrgott, dauert das lange! Aber dann, ganz plötzlich, dröhnen sie an ihm vorüber. Staub wirbelt über ihn hinweg und nun kann er sich vorsichtig, ganz vorsichtig umwenden.

H. muß die Zähne fest zusammenbeißen. Von der Schulter zieht es durch den Körper. Es ist ein stechender Schmerz. Mit der Rechten faßt er hin, hat Blut an der Hand und weiß, es sind zwei Einschüsse. Dann wälzt er sich herum, greift zum Fernsprecher, dreht an der Kurbel. Der Offizier im Divisionsgefechtsstand hört jetzt einen Bericht vom Kampfverlauf. Der ist so eindringlich, so unmittel-

bar, daß er meint, mit eigenen Augen zu sehen, wie die Panzer jetzt in der italienischen Stellung herumfahren, wie die Männer an den Paks die Rohre schwenken, wie der erste Panzer sich dreht, liegen bleibt und bald darauf brennt. Aber die Division kann auf die Meldungen des Obergefreiten hin sofort Verstärkungen entsenden und dem englischen Angriff begegnen, daß der Versuch, sich in unsere Stellungen vorzutasten, scheitert. Deutsche Artillerie wird eingesetzt, Stukas heulen nach kurzer Zeit heran. Neun Panzerwagen werden erledigt. Zahlreiche Tote und Gefangene muß der Tommy zurückerlassen. Aber noch einmal muß auch H. den Kopf wegnehmen, das ist, als der Gegner zurückgeht und wieder Panzer dicht neben ihm vorbeirollen. Auf einem englischen Fahrzeug sieht er einen Kameraden. Der hatte auch getan, als sei er tot, aber die Männer im flachen Stahlhelm drehten ihn um und so war das Spiel aus.

Der englische Vorstoß war abgeschlagen. Rechtzeitig hatte H. das Herannahen des Gegners gemeldet. Seinem Verhalten war es in erster Linie zu verdanken, daß die Division vor dem Vorstoß Kenntnis erhielt und die notwendigen Maßnahmen treffen konnte, zugleich aber auch über den genauen Verlauf des Gefechtes unterrichtet blieb.

Kriegsbericht Frh. von E. Beck.

Der Steirische Heimatbund

gibt jedem Gelegenheit, sein Bekenntnis zum Deutschen Reich unter Beweis zu stellen

VOLK und KULTUR

Preussische Krönungskleinodien in Königsberg.

Der Direktor der staatlichen Schlösser und Gärten, Dr. Gall, zeigt zurzeit im Ahnensaal des Königsberger Schlosses den wichtigsten Teil der bisher in Berlin aufbewahrten preussischen Krönungskleinodien. Es handelt sich um außerordentlich wertvolle Stücke, darunter das Kurschwert, eine vergoldete Silberarbeit. Es wurde dem Kurfürsten Albrecht Achilles von Pius dem Zweiten (Aeneas silvio piccolomini) verliehen. Ein weiteres Stück ist das Reichsschwert, ursprünglich ein von dem Ulmer Jobst Freudner konstvoll gearbeiteter Stoßdegen des ersten preussischen Herzogs. Die interessantesten Arbeiten sind die Kronen des Königs und der Königin, von denen allerdings nur die goldenen Gestelle zu sehen sind. Der Edelsteinschmuck aus dem Kronschatz pflegte erst bei besonderen Anlässen eingesetzt zu werden. Das preussische Königsszepter — es entspricht genau dem, das Friedrich I. auf dem Schlüterschen Denkmal in Königsberg in der Hand hält — und der Reichsapfel präsentieren sich dann aber in volstem Glanze von Brillanten, Rubinen, Diamanten. Es sind echte Rokokostücke, die Friedrich I. in Königsberg zu seiner Krönung 1701 anfertigen ließ.

198 Uraufführungen in sechs Monaten

Für die Kulturpflege des nationalsozialistischen Deutschland war es selbstverständlich, daß neben der Pflege des unvergänglichen klassischen Kulturgutes das zeitgenössische Bühnenschaffen die gebührende Förderung erfährt. Der Krieg hat daran nichts geändert. Sehr deutlich beweist das die Tatsache, daß die Bühnen des Großdeutschen Reiches in der Zeit vom 1. September 1940 bis zum 26. Februar 1941 198 Werke aller Gattungen der Bühnenkunst zur Uraufführung gebracht haben.

Das älteste Schillerdenkmal. Am 136. Todestag Friedrich Schillers wurde im ehemaligen Botanischen Garten der Gauhauptstadt Salzburg, gegenüber dem Festspielhaus, im Rahmen einer Feierstunde das Schiller-Denkmal, das bisher in einem Park stand, aufgestellt. Das Denkmal ist das älteste der Ostmark und wurde von dem Wiener Bildhauer Johann Maixner geschaffen.

Reger-Feier in Paris. Zum 25. Todestag des deutschen Komponisten Max Reger veranstaltete das Deutsche Institut in Paris eine Reger-Feier, die von französischen Musikfreunden stark besucht war. Obwohl Reger in Frankreich bisher fast unbekannt war, fand das Konzert, das von einem Pariser Quartett gegeben wurde, großen Beifall.

Berliner Philharmoniker in Stockholm. Das Berliner Philharmonische Orchester, das am Donnerstag abends sein erstes Stockholmer Konzert gab, wird von Publikum und Presse gleichermaßen mit verdientem Lob und Beifall überschüttet. Alle ihm früher gespendete Anerkennung, so schreibt einer der Stock-

holmer Musik-Kritiker, müsse wiederholt werden; denn die Berliner Philharmoniker verstanden es, sich das Anrecht auf ihren Ruhm immer von neuem zu erobern. Auch Hans Knappertsbusch als Dirigent erhält höchstes Lob. Der Komponist Kurt Atterberg bezeugt in der »Stockholms-Tidningen«, eine so frische, freudige, phantasievolle und schöne musizierende Auslegung des Don Juan habe er noch nie zuvor gehört.

Apollo-Tempel freigelegt. In Wels wurde dieser Tage bei Straßenausbeserungsarbeiten eine sensationelle archäo-

logische Entdeckung gemacht. Es handelt sich um die Freilegung der Grundmauern eines Apollo-Tempels. Nach den Feststellungen des Museums-Kustos Regierungsrat Wiesinger und des Studienrates Wolf ist sogar die heutige Pfarrkirche von Wels, wenigstens teilweise, auf römischen Tempelmauern erbaut worden.

Liselotte Schreiner an das Burgtheater. Für die nächste Spielzeit 1941/42 ist Liselotte Schreiner von der Berliner Volksbühne an das Wiener Burgtheater beurlaubt worden.

WIRTSCHAFT

Der Stand der Kriegswirtschaft

BESSERE VORBEDINGUNGEN ALS IM WELTKRIEG

Der Wehrwirtschaftsführer im Wehrwirtschafts- und Rüstungsamt im OKW Dr. Reuter äußerte sich über Grundlagen, Organisation und Leistung der deutschen Kriegswirtschaft. 20 Monate Krieg berechtigten zu einem Rückblick und zu einer Überprüfung der wehrwirtschaftlichen Kraft des Reiches. In diesen Krieg ging Deutschland mit einer unvergleichlich besseren Basis hinsichtlich seiner Lebensmittelversorgung als 1914. Schon im Jahre 1933 erzeugte das Reich 83% des gesamten Nahrungsmittelbedarfs. Die 17%ige Einfuhr betraf einerseits entbehrliche Genussmittel und ist andererseits auch heute noch möglich, weil der Import größtenteils aus blockadesicheren Ländern kommt. Mit Kriegesbeginn war ein Brotgetreidevorrat für ein volles Jahr und ein besonders hoher Schweinebestand vorhanden. Die ernährungswirtschaftliche Forschungsstelle berechnete, daß im Kriegsernährungsjahre 1939-40 wöchentlich je Person 447 Kalorien mehr verbraucht wurden als 1938-39. Erhöhter Brot- und Kartoffelverbrauch gleicht den Rückgang des Fleisch- und Fettverzehr aus. Auch die Rohstoffversorgung hat sich viel günstiger entwickelt, als nach den Weltkriegserfahrungen angenommen werden konnte. Dafür gibt es drei Gründe: 1. Die günstige Auswirkung des Vierjahresplanes und in diesem Zusammenhang die Umstellung von Mangelrohstoffen auf genügend vorhandene bzw. Austauschrohstoffe, 2. die durch Waffen-erfolge erzielte Kriegsbeute sowie die in den besetzten Gebieten vorhandenen und vorkommenden Rohstoffe, 3. ist die großzügig ausgebauten Mobilisierung von Altmaterial von mitausschlaggebender Bedeutung geworden. Die Eisenversorgung ist für beliebig lange Kriegszeit in vollem Umfang gesichert. Der Vorsprung der deutschen kriegswirtschaftlichen Industrie, insbesondere der eigentlichen Rüstungsindustrie ist unbestritten. Deutschland trat in den Krieg ein mit einer Kapazität rüstungsindustrieller Art, die bei keinem der Gegner auch nur annähernd vorhanden war. Unter der Leitung des General und Infanterie Thomas steht das Wehrwirtschafts- und Rüstungsamt im OKW, welches die

Durchorganisation der deutschen Industrie unter wehrwirtschaftlichem Gesichtspunkt führt. Dadurch wurde eine schnelle und reibungslose Umstellung der zivilen Industrie auf Kriegsfertigung möglich. Die deutsche Waffenindustrie-Produktion ermöglicht es sogar, davon zu exportieren. Der Wirtschaftsaufschwung der deutschen Vorkriegszeit beseitigte die Arbeitslosigkeit. Heute hat die Entwicklung bereits zu einer Knappheit an Arbeitskräften geführt. Dieser Bedarf hat sich immer mehr vergrößert. Die Gründe hierfür sind:

1. der Wille des Führers, militärisch jeder Weltkonstellation gewachsen zu sein, d. h. also des Vorhandenseins einer besonders starken Wehrmacht.

2. die ungeheure Materialausrüstung einer modernen Wehrmacht, durch die aufs höchste gesteigerte Motorisierung und Mechanisierung, die entsprechend riesige Fertigungsprogramme für alle drei Wehrmachtteile zur Folge hat. Die zur Beseitigung eines Mangels führenden Maßnahmen waren die Dienstverpflichtung, wodurch etwa 1 Million Arbeitskräfte erfaßt wurden. Die Zahl der bei Kriegsbeginn berufstätigen Frauen steigerte sich allerdings nur von 8,1 auf 8,3 Millionen im gegenwärtigen Zeitpunkt. Eine Steigerung, die gering ist und daher als unzureichend bezeichnet werden muß. Die Beschäftigung der Kriegsgefangenen und die Heranziehung ausländischer Arbeitskräfte (gegenwärtig rund 1,3 Millionen) bedeutet eine weitere Menschenbedarfsdeckung. Dazu kommt noch die Überführung von Arbeitskräften aus kriegsunwichtigen bzw. stillgelegten Gewerbebetriebszweigen in die kriegswichtigen Industrien. Aber auch weiterhin ist die Deckung des Menschenbedarfs eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Kriegswirtschaft.

Misserfolge der englischen Umpflüge-Aktion

England hat eine sogenannte »Umpflüge-Aktion« propagiert. Durch sie sollen aus Wiesen und unbenutzten Geländen Ackerflächen geschaffen werden und die englische Lebensmittelversorgung erleichtert werden.

Diese Aktion war bisher, wie jetzt ein Bericht des »Daily Herald« zeigt, ein Mißerfolg. In dem Bericht heißt es: »Viele Tausende Acres Land, die in diesem Jahr als Ergebnis der »Baut mehr Nahrungsmittel«-Kampagne umgeflügt wurden, sind noch nicht besät. Es besteht die ernste Wahrscheinlichkeit, daß viele Acres in diesem Jahr nichts produzieren werden. Diese Erklärung stammt von dem Exekutiv-Ausschuß der »National Union of Agricultural Workers«. Der Ausschuß hegt den Verdacht, daß einige Farmer nicht die Absicht haben, noch irgend etwas mit diesem Land anzufangen, nachdem sie die 2 Pfund pro Acre von der Regierung eingesteckt haben. In den meisten Fällen ist aber zweifellos der Mangel an Arbeitskräften der Grund für das Unterbleiben der Aussaat und der Landbearbeitung. Es wurde auch Anstoß daran genommen, daß eine Farm immer noch eine Herde von Jersey-Milchvieh hält, nur um Milch für Hunde zu liefern, die für Hunderennen bestimmt sind.«

Professor Sombart gestorben. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist dort der bekannte Wirtschaftswissenschaftler Professor Dr. Werner Sombart, geboren am 19. Januar 1863, gestorben. Professor Sombart, der von 1906 bis 1931 in Berlin wirkte, ist vor allem bekannt geworden durch seine soziologischen Untersuchungen über den Kapitalismus, die vornehmlich niedergelegt sind in seinen beiden Hauptwerken »Der moderne Kapitalismus« und »Sozialismus und soziale Bewegung«.

Tabakbau in Kärnten. Nach eingehenden Bodenuntersuchungen und Studien der klimatischen Verhältnisse soll in diesem Jahre auch in Kärnten Tabak gepflanzt werden.

Agrarwirtschaft Kroatiens auf neuen Wegen. Die kroatische Regierung betrachtet die Landwirtschaft als den wichtigsten Wirtschaftszweig des jungen Staates und wird ihr eine besondere Förderung angedeihen lassen. In Agram wird eine eigene Anstalt für Innenkolonisation errichtet, deren Aufgabe es ist, die Urbarmachung bisher brachliegender Gebiets- und die Besiedlung dünnbevölkerter Landstriche herbeizuführen sowie eine Agrarreform vorzubereiten. Das kroatische Bauerntum leidet sehr unter der Bodenzerstückelung in dichtbevölkerten Gebieten, während in anderen Landesteilen große Sumpf- und Ödlandflächen der Kultivierung harren. Hier will man einen vernünftigen Ausgleich herbeiführen und dabei auch die kroatische Agrarwirtschaft nach den modernen Grundsätzen und Aufgaben hin ausrichten.

Verbesserte Wildschutz in der Slowakei. Zum Schutze des Wildes, das in den beiden letzten Wintern schweren Schaden erlitten hat, wurden in der Slowakei wichtige Wildschutzmaßnahmen erlassen. Vor allem wurden die Schonzeiten des Wildes zur Pflicht gemacht, desgleichen die Bekämpfung von Wildschädlingen und Krankheiten. Der reiche Wildbestand bedeutet einen wertvollen Aktivposten in der slowakischen Volkswirtschaft, da die slowakischen Reviere in normalen Zeiten alljährlich von vielen ausländischen Jägern besucht werden.

Kind, komm heim!

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Moister, Werdau.

78

»Es war dort kein Platz mehr für mich, gnädige Frau.«

»Das glaube ich nicht,« entgegnete Lenore lebhaft. »Wollen Sie mir den wahren Grund nicht sagen? — Nein?« — Wiederholte sie, als Johanna den Kopf schüttelte. »Schade. Es wäre schön gewesen, wenn Sie mir Ihr Vertrauen geschenkt hätten.«

Ich kann nicht! dachte Johanna. Selbst auf die Gefahr hin nicht, daß ich sie mir abgeneigt mache! Wenn Joachim hierkam, mußte sie ja ohnedies wieder gehen. Sie sah Lenore an und wurde unter deren Blick unsicher. Er war so wissend gewesen und hob alles ans Licht, was sie zu verheimlichen suchte — jeden ihrer Gedanken, jeden ihrer Wünsche, ganz einfach alles, was sie so angstvoll in sich behütete.

»Für heute benötige ich nichts mehr,« sagte Lenore freundlich. »Sie haben es gewiß in den letzten Tagen sehr anstrengend gehabt, morgen bekommen Sie dafür frei. Hätten Sie Lust, auf den Fandorhof zu fahren und Joachim eine Botschaft von mir zu überbringen? — Nein? — Dann muß ich wohl selber fahren. Es wäre lieb gewesen, wenn Sie mir das abgenommen hätten. Ich fühle mich noch

immer etwas angestrengt von der Reise.«

Johanna hatte das Empfinden, daß es beinahe über ihre Kraft gehe, sich beherrscht zu zeigen. Wenn sie doch nie hierhergekommen wäre! Wenn sie doch damals Tante Emmas Rat befolgt hätte, nicht die Stellung auf Rottenbuch anzunehmen! — Schon an der Tür wurde sie von Lenore Spiring noch einmal zurückgerufen.

»Wir machen die Sache dann so,« sagte Lenore. »Sie bekommen statt des morgigen Sonntags erst den nächsten frei. Und ich fahre auf den Fandorhof. — Und jetzt gute Nacht! Ich bin wirklich müde.«

»Gute Nacht, gnädige Frau,« flüsterte Johanna und löschte die Ampel, um dafür die Nachtlampe einzuschalten.

Ueber Lenores Bett aber lächelte rätselfhaft die Madonna »Del Santa Pedra«.

Nun war es also soweit! Joachim Fandor hielt Lenores kurze Zeilen in den Händen, steckte sie dann in die Tasche und begann sich umzudrehen. Es hatte ihn zwar gekränkt, daß er nicht zur Begrüßung nach Rottenbuch gebeten worden war, aber sie hatte ihn wahrscheinlich nicht in aller Öffentlichkeit

willkommen heißen wollen. Und Koltinhaus hatte es wirklich verdient, daß sie ihm diesmal den Vorrang ließe.

Aus den wenigen Zeilen sprach ganz ihre Art:

»Mein Joachim!

Die Frau Deiner Liebe wartet auf Dich.

Deine Lenore.«

Frau Fandor kam und büstete ihm eigenhändig noch ein Haar vom Aermel. Man sah eben alles auf dem schwarzen Tuch. Sie war etwas aufgeregt und meinte, ob das wohl gut sei: Koltinhaus und er. Es könne doch nur einer in Frage kommen.

»Sicher!« erwiderte er. »Koltinhaus beansprucht nichts weiter als Freundesrechte. Es ist also gar kein Grund vorhanden, sich nicht zu vertragen.«

Sie entgegnete zwar nichts, aber es stand deutlich in ihrem Gesicht geschrieben, daß sie nicht so ganz überzeugt und noch weniger beruhigt war; und als sie ihn jetzt zum Wagen begleitete — er nahm diesmal Christian mit — äußerte sie zaghaft: »Du mußt eben Geduld mit ihr haben, Joachim, und Nachsicht. Sie hat so vieles durchgemacht!«

»Ja, ja,« war seine Entgegnung. »Es ist gar kein Grund vorhanden, daß du dich sorgst!«

Es litt sie aber trotzdem nirgends. Sie wollte erst ins Haus gehen und lief dann nach den Stallungen hinüber, wo es jetzt am Nachmittag gar nichts zu suchen und zu finden gab; denn das Vieh war auf der Weide und nur der große Bulle stand

einsam an der Kette und blickte sie aus vorwurfsvollen Augen an. Auch die Geflügelställe waren leer, das Federzeug wurde ja bis zum Abend nicht mit Scharren fertig, seit die Ernte eingebracht war.

Der große Obstgarten lag still und feiertätig, rote Äpfel und gelbgeflamte Birnen leuchteten aus dem Laub. Sie bückte sich nach einer Pflaume, die im Grase lag, und sah, daß sie vom Wurm befallen war. Das erinnerte sie wieder an Joachim. War nicht auch sein Leben wie diese Frucht angefressen? Und sie hätte ihm doch so gern ein großes, reines Glück gewünscht...

Vom Garten zog es sie fort ins Haus. Die Uhr in der Diele tictete laut, wie mahnend, und zeigte erst drei Uhr. Es war schrecklich, wie langsam heute die Minuten liefen.

Nur Joachim Fandor rannten sie zu rasch. Der Hassak schien noch mehr Eile zu haben als sonst und riß auch die Rosalinde, die mit ihm zusammengespannt war, mit sich fort. »Er ist und bleibt ein Biest,« sagte er zu Christian, der zufrieden in den Sonntagnachmittag blickte. »Man darf ihn in Rottenbuch nicht stehen lassen. Er muß in den Stall kommen, sonst schlägt er uns Geschirr und Wagen kaputt. Denn ich bleibe wahrscheinlich bis zum Abend dort.«

Das hatte Christian ohnedies vorausgesetzt und fragte, ob er nicht inzwischen zu Wilhelm Leitkamm gehen solle, um ihm Bescheid wegen der Fohlen zu sagen. (Schluß folgt).

AUS STADT UND LAND

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti in Marburg

BESICHTIGUNG DER SANITÄTSEINRICHTUNGEN DES UNTERLANDES

Marburg, 20. Mai.

Gestern traf Reichsgesundheitsführer Dr. Conti in Begleitung des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Uiberreither von Graz kommend in Marburg ein. Nach einem Rundgang durch die Stadt besuchte der Reichsgesundheitsführer das Marburger Gesundheitsamt und das Krankenhaus. Er ließ sich ausführlich Bericht über die Möglichkeiten einer den heutigen



Aufnahme: Archiv

Ansprüchen genügenden Krankenpflege erstatten und versprach, für eheste Abhilfe der aus der serbischen Zeit herrührenden offensichtlichen Mängel und Übelstände zu sorgen. Es soll auch hier grundlegender Wandel der sanitären Verhältnisse geschaffen werden, um eine vorbildliche Gesundheitsbetreuung der untersteirischen Bevölkerung sicherzustellen.

Anschließend begab sich der Reichsgesundheitsführer nach dem wegen seiner alkalisch-salinischen Heilquellen bekannten Kurort Rohitsch-Sauerbrunn. Der Reichsgesundheitsführer bewies reges Interesse für die geologischen und technischen Verhältnisse des Heilbades. Die Heilanlagen und Kuranstalten wurden einer aufmerksamen Untersuchung unterzogen. Die Prüfung ärztlicher Fragen schloß sich dem Besuch in Rohitsch an.

Am Nachmittag besuchte der Reichsgesundheitsführer das Gesundheitsamt und das Krankenhaus in Cilli, woselbst er die gleichen Maßnahmen wie in Marburg anordnete. Die weitere Fahrt führte den Reichsgesundheitsführer nach Römerbad und Tüffer und zurück nach Marburg. Am Abend trat der Reichsgesundheitsführer Dr. Conti die Rückreise nach Graz an.

Der Besuch des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti in der Untersteiermark darf als bedeutsames Ereignis auf dem Gebiet der Gesundheitspflege bezeichnet werden. Die bahnbrechenden Errungenschaften des deutschen Gesundheitsdienstes sind über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus bekannt und werden sich nunmehr auch im steirischen Unterland zum Nutzen der gesamten Bevölkerung auswirken.

Ueberführung in den Steirischen Heimatbund

Pettau, 20. Mai.

Dieser Tage fand in Pettau in Anwesenheit des Politischen Kommissars für den Bezirk Pettau-Land Pg. Fritz Bauer und des Deutschen Konsuls in Marburg Pg. Paulik die Überführung der Reichsdeutschen Kolonie und der Mitglieder der Auslandsorganisation der N. S. D. A. P. in den Steirischen Heimatbund statt. Nach den einleitenden Worten des scheidenden Konsuls Pg. Paulik hielt Pg. Bauer vor den zahlreich versammelten Volksgenossen eine längere mitreißende Rede, in der er beonte, daß die Untersteiermark Jahrhunderte hindurch zu Steiermark und damit zum Deutschen Reich gehörte; nun nach 23-jähriger Notzeit sei sie wieder heimgekehrt. Der Redner dankte allen

Volksgenossen, die in den Jahren des Leides dem Führer und dem Reich die Treue hielten und dazu beitrugen, daß das schöne Unterland nunmehr wieder frei ist. Daß dieses Land für alle Zukunft deutsch bleibt, dafür bürgt der Steirische Heimatbund. Im Steirischen Heimatbund werden alle Deutschen, gleich ob Volks- oder Reichsdeutsche, ihre Führungsbefähigung unter Beweis stellen müssen. Anschließend umriß der Redner in kurzen, grundlegenden Zügen den Aufbau, die Organisation und das Ziel des Steirischen Heimatbundes.

Dann erfolgte die Übergabe der Reichsdeutschen Kolonie durch den Konsul Pg. Paulik in die Obhut des Politischen Kommissars für den Bezirk Pettau-Land Pg. Fritz Bauer. Bei dieser Gelegenheit verabschiedete sich Pg. Paulik von seinen bisherigen Mitarbeitern und wünschte ihnen alles Gute auf ihrem ferneren Lebensweg. Mit dem Dank an den Führer und mit den Liedern der Nation schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Die Landbevölkerung und der Steirische Heimatbund

Die bäuerliche Bevölkerung des steirischen Unterlandes ist dem Rufe des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Uiberreither sowie des Bundesführers Steindl überall freudig gefolgt. Die Leute bekennen sich ohne Unterschied der Sprache zu Führer und Reich, indem sie ihr Interesse für den Steirischen Heimat-

STEIRER!

BEKENNT EUCH ZU ADOLF HITLER

und meldet euch zum

STEIRISCHEN HEIMATBUND!

bund bekunden und dieser Vereinigung aller aufbauwilligen Untersteirer in großer Anzahl beitreten. Diese vielen Beiträge zum Heimatbund sind ein Beweis für die unter der einstigen jugoslawischen Willkürherrschaft bewährte Einstellung des Untersteirers gegen das raumfremde Serbentum. Die Bauern, Winzer, Klein-gewerbetreibenden und Arbeiter sind froh, den Spuk dieses frech-anmaßenden Serbentums und der damit verbundenen Balkanisierung losgeworden zu sein. Daher auch die dankerfüllte Einstellung dieser Menschen gegenüber dem Heimatbund und den daraus sich ergebenden Aufgaben für die Zukunft. Sie alle wissen, daß der Beitritt zum Heimatbund die schönste und sinnreichste Bejahung der Neuordnung unter Adolf Hitler ist. Dieser Gedanke hilft so vielen darüber hinweg, was in den letzten 22 Jahren an Not, Entbehrung, Schikanen und Angst erduldet werden mußte. Daß die bäuerliche Bevölkerung den Weg zu Führer und Reich in der vollen Aufgeschlossenheit des Gemüts und des guten Willens gefunden hat, ist eine der erfreulichsten Erscheinungen dieser Tage.

Franz Schauer zum Gedächtnis

Zu unserem Gedenkwort für den verewigten Schriftleiter und Vorkämpfer der Rechte des südsteirischen Deutschtums, Franz Schauer, der stets ein leuchtendes und reines Beispiel dafür war, wie man in strengster und klarster Sauberkeit im politischen Ringen vor seinem Volke steht, sind uns zahlreiche liebe Briefe zugekommen, die ein Beweis dafür sind, daß der Tote in den Herzen seiner Freunde noch lebendig ist und es immer bleiben wird. Leider können wir nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Besonders liebe Zeilen erhielten wir aus Schriftsteller- und Schriftleiterkreisen. Ein solcher Brief sei hier wiedergegeben. Er stammt von der Schriftstellerin Hansi Rubin, (derzeit in Marburg), die in den Umsturztagen des Jahres 1918 aus ihrer südsteirischen Heimat vertrieben wurde. Der Brief lautet: »Mit größter Anteilnahme habe ich die Arbeit über Franz Schauer in der »Marburger Zeitung« vom 6. d. M. gelesen, durfte ich mich doch mit zu den Freunden des uns allen unvergeßlichen Mannes zählen. Sie haben das Bild des Toten mit einer so wunderbaren Einfühlung in sein Wesen vor uns erstehen lassen, daß mir beim Lesen war, als säße ich Franz Schauer wieder gegenüber wie in den Jahren 1922 bis 1925, wenn ich von Ponig nach Cilli kommend, ihn in dem dunklen Hofstübchen der Schriftleitung in der damaligen Preschergasse aufsuchte. Ja, so war er, so begeisterungsfähig, wenn wir über völkische Dinge sprachen, was uns beiden

Vom Einmarsch der Marburger Garnison



Aufnahmen: Dr. Just

Links: Der Regimentskommandeur schreitet mit dem Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither die Front ab. — Rechts: Einmarsch der 47er- und der neuen Regimentsfahne.

Auf der Fahrt

Von Waldemar Bonsels.

Wie der Krieg die Menschen verändert hat! Die Männer, die von den Ruhmesfeldern der Schlachten zu uns zurückkehren, haben eine neue Seele bekommen. Die glühenden Sturzbäche dieser Lebensleidenschaften verwandeln ihre Gemüter, reinigen sie von allem Kleinen und Kleinlichen und machen aus stumpfen Bürgern heldenhafte Täter.

Mir ist das niemals so deutlich geworden, als in der Nacht, die ich kürzlich im engen, halbdunklen Wagen eines Personenzuges zubrachte, der von der belgischen Grenze aus durchs Rheinland ins Hessische fuhr. Wir hockten einander in einem alten Wagen aus zwei Bänken gegenüber, rechts und links von meinem Platz erhoben sich zwei riesige, rohllederne Stiefel, in denen die Füße meines Gegenübers steckten, eines bärtigen Kanoniers, der mit tief geneigtem Kopf schlief. »Du erlaubst schon...« hatte er gesagt, als er sich diesen Platz für seine Füße wählte. Es schien ihm gar nicht in den Sinn zu kommen, daß jetzt noch ein Landsmann anders als mit »du« angesprochen werden könnte, sein brüderliches war ohne einen Schatten von Anmassung, und ich... zwischen den beiden ledernen Säulen geborgen und wie in eine Gemeinschaft eingeschlossen, die ich früher nicht gekannt habe.

Neben dem Schlafenden sass... zur Rechten und Linken zwei verwundete Pioniere, die nach Bayern, in die Heimat, zurückwollten, einer von ihnen streckte sich in der Wagenecke, der verwundete Arm ruhte über der Brust, die gesunde Hand hielt ein kleines Buch schräg gegen das trübe Licht. Er las angestrengt und mit dem etwas traurigen Gesichtsausdruck, den einfachen Leuten oft eine geistige Beschäftigung verleiht. Im Brustschnitt seines Rockes hing das Eisernes Kreuz, dieses rührend einfache Denkmal des Heldentums, das in diesen herrlichen, schrecklichen Tagen wie ein heller Stern über den Männern unseres Volkes glänzt. Es war neu geprägt und die Ränder funkelten, ein kleiner Stern war der schimmernde Mittelpunkt dieser dämmrigen Kammer, die mit uns ermüdeten Menschen über das nächtliche Land füllte.

Es fuhren noch zwei Bauern mit uns im Wagen und ein junges Mädchen, das ländlicher Herkunft sein mochte, aber Wert darauf zu legen schien, für eine Dame aus der Großstadt gehalten zu werden. Ihr Nachbar, ein bayrischer Reiter, hatte im Schlaf seinen schweren, blonden Kopf mit der zerknitterten Mütze auf ihre Schultern gelegt, sie saß steif und gerade, zugleich verlegen und mitleidig, und lächelte zuweilen wie entschuldigend zu mir herüber, als ob sie sagen wollte: »Ich lasse sonst keine Soldaten dort liegen, aber jetzt... nun, Sie werden verstehen...«

Ich darf nicht vergessen, daß noch ein

weiterer Kriegsmann im Wagen lag, lang ausgestreckt am Fußboden, quer durch den ganzen Raum. Er schlief fest, schnarchte laut und trug feldgraue Uniform, deren Farbe, bis zur Unkenntlichkeit verstaubt, den Zwecken alle Ehre machte, die man mit ihr verbunden hat. Sein Kopf hing ihm nieder, ich habe niemals für möglich gehalten, daß ein Mensch in solcher Lage zu schlafen imstande sei.

Seit einer Weile war das Gespräch ins Stocken gekommen, die Zigarren gingen den Schläfern aus, das Rasseln des alten Wagens und das Schnarchen füllten den kleinen heißen Raum. Ich betrachtete den lesenden Krieger vor mir und sein Ehrenkreuz; er schien mit dem Inhalt des Buches nicht einverstanden zu sein, denn der Ausdruck seines Gesichtes war sorgenvoll und ablehnend. Zu Beginn unserer Fahrt hatte ich ihn nach den Taten auszuforschen gesucht, denen er seine Auszeichnung dankte, aber er hatte mir nichts erzählt. Er sah mich lange ruhig an, als erinnere er sich einer ganz anderen Welt, einer weiteren, größeren, voll glühender Wildheit, dann sagte er langsam:

»Unter den anderen, den Toten, hat es mancher eher verdient als ich, sie liegen jetzt begraben im Feld. Ich und ein paar Kameraden, wir stürmten den Bunker, jeder hätte das gleiche getan.«

Er legte in Gedanken die Hand auf sein Kreuz, lächelte stolz und traurig und sah wieder in das Buch. Nach einer Weile

hielt er es mir hin und meinte schwerfällig: »Dies hat man mir geschickt, wer mag es geschrieben haben... oh je! Es geht ganz anders zu in der Welt, sage ich. Man sollte nur so schreiben, daß die Brust weit wird und das Herz sich bessert. Verstehen Sie mich, Aber dies da?«

Er bat mich dann, ihm die Zigarre anzuzünden, und wieder zog eine träge Nachtstunde im Fahren und Halten dahin. Das kleine Fräulein hob nach einer Weile die schlafende Last an ihrer Schulter beiseite, zog ihre Jacke aus, machte ein Päckchen daraus und schob es unter den Kopf des Schlafenden zu unseren Füßen. Er wachte darüber nicht auf, obgleich sie es in ihrer Befangenheit ungeschickt genug anstellte. Du scheinst dich deiner Tat zu schämen, dachte ich, aber hätten nicht eher wir Grund, weil keiner von uns daran gedacht hat?

Und wieder schlich im Schweigen eine ungewisse Spanne Zeit herum. Der bärtige Artillerist, der mich in seiner rauen Umklammerung hielt, senkte im Schlaf und sein Bärenkörper schien beunruhigt durch einen Traum »Deutschland...« murmelte er in tiefem Schlummer. Der Lesende sah über sein Buch auf ihn hin, lächelte und stieß ihn an. Da der Schlafende sich nicht rührte, sah er zu mir herüber, zuckte die Achseln und meinte nachsichtig: »Vielleicht träumt er, spricht im Schlaf, der... das kommt vor.«

Die nächste Station war der Ort meiner Bestimmung. Da ich früher einem Turnverein angehört habe, gelang es mir,

immer das liebste Thema gewesen ist. Daß nun im lieben Cilli jene Gasse seinen Namen trägt, in der seine Zeitung hergestellt wurde, habe ich mit großer Freude und Genugtuung vernommen und wie mir, so wird es wohl allen seinen Freunden bei dieser Nachricht ergangen sein.

*

m. Aus der Versammlungsstätigkeit des Steirischen Heimatbundes. Am 17. d. fand in St. Lorenzen o. M. eine Versammlung des Steirischen Heimatbundes statt, in der die Kameraden Jäger und Kramberger vor mehreren Hundert Teilnehmern sprachen, unter denen sich meistens Steinbruchs-, Fabriks- und Holzarbeiter befanden. Die Ausführungen der beiden Redner wurden mit Begeisterung entgegengenommen. — Am gleichen Tage sprach Pg. Robmann in Ruppertsbach vor etwa siebenhundert Zuhörern und hinterließ mit seinen Ausführungen starken Eindruck. — Tags zuvor fand eine Versammlung des Heimatbundes in St. Jakob W. B. statt. Der Antrag der Teilnehmer zu dem festlich geschmückten Versammlungsraum war so groß, daß die Versammlung schließlich unter freiem Himmel abgehalten werden mußte. Hauptredner war Kam. Kern, der von der begeisterten Zuhörerschaft wiederholt mit Sieg-Heil-Rufen auf den Führer unctionen wurde.

m. Wöllan marschiert geschlossen in den Steirischen Heimatbund. Vorigen Freitag fand in Wöllan auf dem dortigen Marktplatz die große Schlußkundgebung für den Steirischen Heimatbund statt. Es war ein erhebender Augenblick, als Ortsgruppenführer Tischler dem anwesenden Kreisführer und Politischen Kommissar Pg. Dorfmeister die geschlossene Erfassung der gesamten Jugend, der Arbeiterschaft und der Bevölkerung Wöllans im Steirischen Heimatbund meldete. Pg. Dorfmeister verwies in seinen mit stürmischen Beifall unterbrochenen Ausführungen auf die enge Verbundenheit des steirischen Mannes mit den deutschen Brüdern im Weltkriege und erwähnte hierbei den Erlaß des Gauleiters und Reichsstatthalters, demzufolge die Standarte Cilli von nun an den Ehrennamen »Standarte 87« tragen werde. Auf diese Weise werde alter und neuer Kampfgeist aufs beste verbunden. Mit dem Appell an alle gut denkenden Steirer, sich in den Heimatbund einzugliedern, schloß die Versammlung, deren mehrtausendköpfige Teilnehmerschaft ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer ausbrachte.

m. Trauung. Aus Cilli wird berichtet: In der hiesigen Stadtpfarrkirche wurde cand. chem. Luis Fabian, Sohn des Kaufmannes Herrn Alois Fabian in Cilli, mit Fräulein Hedwig Loibner, Tochter des Kaufmannes und Realitätenbesitzers Karl Loibner in Cilli, getraut.

m. Zum Tode Max Rauschers. Aus Cilli wird uns geschrieben: Viel zu früh hat das unerbittliche Schicksal einen lieben Menschen und treuen Parteigenossen seinem Wirkungs- und Freundeskreis entrissen. In Villach hat Drogist Max Rauscher, ein gebürtiger Cillier, seine Augen für immer geschlossen. Er starb im Alter von 35 Jahren. Die Familie Rauscher war durch viele Jahrzehnte

in der Sannstadt Cilli beheimatet gewesen. Nachdem sich im Jahre 1898 der Cillier Apotheker Adolf Marek nach Graz in den Ruhestand zurückgezogen hatte, erwarb der Vater des Toten die Apotheke samt Haus, das noch heute im Besitze der Familie Rauscher ist. Im Jahre 1903 wurde Apotheker Max Rauscher in den Cillier Gemeinderat gewählt. Der Name Rauscher ist mit der Geschichte unserer Sannstadt eng verknüpft. Wenn wir am rechten Sannufer flussabwärts wandern, kommen wir zur sogenannten Seidl-Quelle oberhalb des »Waldhauses«. Diese Quelle, die in ihrem lauschigen Waldwinkel an der Sann jetzt noch im Sinne des Dichters und seiner beschaulichen gemüt-

vollen Zeit rauscht, war ein Lieblingsplätzchen des Dichters Johann Gabriel Seidl. Im Jahre 1838 hat der Dichter zu Ehren seines Freundes Rauscher eine Aufschrift für diese Quelle gedichtet. Sie lautet: »Nahst du dem Quell auf freundlichen Wegen, ström' er erquickungsvoll, rausch' er dir Segen!«

m. Todesfälle. In Marburg, Luther-gasse 9, verschied am 19. d. der 60-jährige Bürodiener Anton Bafely. Am selben Tage starb im Marburger Gaukrankenhaus der Kesselschmied der Staatsbahn i. R. Johann Harich im Alter von 72 Jahren. Ferner ist in Marburg am 20. d. der Prokurist Emmerich Schieff, 78-jährig, gestorben.

Kameradschaft im Betrieb

DISZIPLIN, VERTRAUEN UND TREUE DIE WICHTIGSTEN GRUNDGESETZE

Für den Soldaten ist der Kampf die höchste Lebensform. Hier setzt er sich ein, hier entfaltet er seine Kräfte, hier zeigt er sein Können und Wissen, hier bewährt er sich, kurz er beweist in der Hingabe den Wert seiner Persönlichkeit.

Der Betrieb seinerseits ist nicht nur eine Stätte der Arbeit, sondern auch ganz besonders eine Stätte des Lebenskampfes, in dem der einzelne wie die ganze Gefolgschaft ihren moralischen Wert täglich unter Beweis zu stellen haben. Nun ist aber — das dürfte aus dem bisher Gesagten klar geworden sein — wehrhafte Arbeiten mehr als nur Individuelles: Wehrhaftigkeit greift über das Persönliche weit hinaus und wird stets Sache der Gemeinschaft. Die Gemeinschaft selbst ist daher auch die Trägerin des wehrhaften Geistes.

Weil dem so ist, muß es für die wehrhafte Arbeit auch ganz bestimmte Ausdrucksformen geben, in denen sie sich äußert und äußernd verwirklicht. Die wichtigste dieser Äußerungsform ist die Arbeitskameradschaft im Betriebe. Echte Arbeitskameradschaft ist das unverrückbare Ideal wehrhafter Arbeit, das selbst durch größte Enttäuschungen nicht zerstört werden darf.

Man hat versucht, das Wesen der Kameradschaft zu umschreiben. Gelungen ist solche Beschreibung eigentlich nie, denn Kameradschaft gehört zu den Dingen des Lebens, die man in sich trägt und ausübt, über die man aber nicht reden kann. Daher halten wir es auch für unzweckmäßig, die »Kameradschaft« gegenüber der »Gemeinschaft« oder der »Verbrüderung« abzugrenzen. Soviel sei aber doch gesagt: Kameradschaft entfaltet sich stets nur da, wo eine in sich geschlossene Kampfgemeinschaft gemeinsam im Kampfe steht, sei es nun im Kampfe mit der Waffe oder sei es im Arbeitskampf.

Für eine echte soldatische Kameradschaft ist aber stets entscheidend, ob die Kameraden untereinander oder auch gegenüber dem Vorgesetzten Autorität wahren oder nicht. Schon dies deutet darauf hin, daß Kameradschaft eine sehr strenge Form des Zusammenlebens bedeutet, die bei aller Gefühlsbetontheit ihre ganz bestimmten Gesetze hat. Ge-

setze, die weit mehr sind als bloße »Gepflogenheiten«. Das wichtigste dieser Gesetze ist das Gesetz der inneren und äußeren Disziplin! Einer Disziplin, die geeignet und willens ist, kameradschaftliche Selbstjustiz zu üben. Kameradschaft beruht nämlich im Grunde auf einem unerschütterlichen Gerechtigkeitsgefühl, das sich in allen Lagen auch durchsetzt.

Das zweite Gesetz der Kameradschaft heißt Vertrauen untereinander und gegeneinander. Daraus entspringt dann gegenseitige Achtung, Vertrauen und Achtung beruhen aber ihrerseits wieder auf der Anerkennung der durch Gehorsam und Freiheit gleichermaßen gebundenen Persönlichkeit. Das Herauskehren sozialer Unterschiede, wie auch jede bewußte und unbewußte soziale Aussonderung zerstören die Kameradschaft in gleicher Weise, wie unkameradschaftliches Verhalten einerseits und leutselige Herablassung andererseits.

Das dritte Gesetz der Kameradschaft schließlich heißt Treue, das heißt bedingungsloser Einsatz für den Kameraden in jeder Lage. Der Kampfplatz der Arbeit gibt überreichlich Gelegenheit, in diesem Sinne Kameradschaft zu üben. Ganz gleich, ob der Betrieb als solcher eine große Kameradschaft ist oder ob sich das betriebliche Schaffen in kleinen Einzelkameradschaften, aber durch Erlebnis und Einsatz zusammengeschweißter Arbeitsgruppen vollzieht.

Der Ausdruck wahrhafter Arbeit zeigt sich immer besonders stark in dem Verhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft; als Führerverpflichtung einerseits und der Gefolgschaftstreue andererseits. Dabei stehen Führerverpflichtung und Gefolgschaftstreue auf der gleichen moralischen Höhe, ja sie bedingen sich gegenseitig. Einseitige Treue und einseitige Verpflichtung sind unwirksam. Sie bilden dann weder Kameradschaft noch Gemeinschaft. Erst das Zusammenklingen beider verbürgt die Einheit und Unteilbarkeit der Arbeitsgemeinschaft und damit auch die Leistungskraft des Betriebes. Wehrhaftes Arbeiten verlangt also echte Führer und echte Gefolgschaft, und beides gedeiht nur im einhelligen Zusammenstehen und Zusammenwirken auf ein klar erkennbares Kampfziel.

VOR DEM RICHTER

Finsterer Aberglaube

Verstorbene Tochter zweieinhalb Jahre in der Wohnung behalten

Erschreckende Bilder finsteren Aberglaubens entrollte eine Verhandlung gegen den 57 Jahre alten Stanislaus Nocon aus Buer, der sich vor der Essener Straf-kammer wegen schwerer sittlicher Verfehlungen verantworten mußte. Der Angeklagte, der vollkommen unter spiritistischen Einfluß geraten war und der auch selbst einen spiritistischen Zirkel gegründet hatte, hat die Leiche seiner 20 Jahre alten Tochter 2½ Jahre lang in seiner Wohnung in dem Bett, in dem sie gestorben war, aufbewahrt, ohne daß die Außenwelt von diesem düsteren Geheimnis Kenntnis hatte. Nur seine Familie und seine Anhänger wußten um diese schaurige Begebenheit, aber sie standen vollkommen unter dem Einfluß des Angeklagten und bewahrten Stillschweigen.

Um den aufgetretenen Verwesungsgeruch zu beseitigen, deckte der Angeklagte die Leiche mit teer- und ölgetränkter Pappe zu und ließ das Bett durch ein Mitglied seiner Sekte mit einem Bretterverschlag umgeben. 2½ Jahre lang machte der wahnwitzige Mensch an der Leiche regelmäßig seine Gebetsübungen, in dem Irrwahn, daß er die Tote wieder ins Leben zurückrufen werde. Durch ein vertrauliches Schreiben wurde schließlich

die Kriminalpolizei auf das rätselhafte Verschwinden des Mädchens aufmerksam gemacht, worauf sie die Leiche in der Wohnung beschlagnahmte. Im Zuge der Ermittlungen stellte sich weiter heraus, daß der Angeklagte mit seinen erwachsenen Töchtern und Stieftöchtern seit Jahr und Tag verbrecherische Handlungen scheußlicher Art vorgenommen und sich auch an Frauen seiner Anhänger sittlich vergangen hatte. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten, den die ärztlichen Sachverständigen als vermindert zurechnungsfähig erklärten, zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren, 10 Jahren Ehrverlust, Überweisung in eine Heil- und Pflegeanstalt. Außerdem wurde gegen ihn als gemeingefährlichen Verbrecher die Sicherungsverwahrung angeordnet.

SPORT

: Drei Hveger-Siege in Kopenhagen. Ragnild Hveger ging in Kopenhagen dreimal an den Start und erfocht dabei ebenso viele Siege. Die 100 Meter Kraul gewann sie in 1:07,1, die 400 Meter Kraul in 5:12,1 und die 100 Meter Rücken in 1:16,1.

: Der Hockeyspieler Deutschland —Dänemark wird am 25. Mai in Kopenhagen bestritten.

: Die deutsch-schwedischen Degenwettkämpfe in Stockholm wurden mit dem Einzelfechten beendet. Als Sieger ging der Schwede Ljungquist hervor. Als bester Deutscher erwies sich SS-Oberstuf. Schröder.

: Eine neue 400-Meter-Radrennbahn hat Dortmund erhalten. Die Anlage, deren Pläne vom bekannten Rennbahn-Architekten Schürmann entworfen wurden, ließen die Häscher-Werke erbauen.

: Im Tennisstadion zu Tokio wurden am Sonntag die Ausscheidungskämpfe für die Deutschlandreise der japanischen Tennisspieler beendet. Fujikura und Kumamaru gingen als Endsieger hervor.

: Bei den Ringmeisterschaften im freien Stil siegt im Bantam-, Feder- und Mittelgewicht die Titelverteidiger Pulheim (Köln), Schmitz (Köln) und Schweickert (Berlin), während im Weltgewicht der Dortmunder Gocke erfolgreich war.

: Die italienischen Fechtmeisterschaften wurden in Mailand mit den Entscheidungen im Säbel und Degen abgeschlossen. Auf Degen gewann Augustini erst nach Stichekampf gegen Picchi und im Säbelfechten blieb Filogamo in allen sechs Gefechten siegreich.

: Eder boxt erst am Donnerstag. Der Kampf Eder —Palermo in Rom wurde auf Donnerstag nachmittag verlegt.

AUS ALLER WELT

a. Der nördlichste Fleischermeister Europas ist ein Deutscher. Die »Deutsche Polarzeitung« bringt die Nachricht, daß das größte Fleischergeschäft in Tromsø seit 50 Jahren in Händen eines Deutschen, des Schlächtermeisters Gustav Gebhard, ist, der aus Thüringen stammt. Seit einer Reihe von Jahren hat er, unterstützt von seinen beiden Söhnen, aber auch ein Fleischgeschäft im äußersten Norden des Landes, in Hammerfest, errichtet, und alle Reisenden des Eismeres, alle Pelz- und Tierjäger, alle Polarforscher, die sich nach Grönland und weiterhin begeben, versäumen es nicht, erst bei diesem deutschen Schlächter in Hammerfest ihre Vorräte zu erneuern.

a. Seit 78 Jahren Schneider. In der kleinen hanakischen Gemeinde Mostkowitz lebt der Schneider Ignaz Novak, der bereits 90 Jahre alt ist, aber noch immer fleißig sein Handwerk ausübt. Er war als zwölfjähriger Junge bei einem Schneider in die Lehre eingetreten und gehört also seit mehr als einem Dreiviertel Jahrhundert der Zunft der Kleidermacher an.

a. 40 Menschen ertrunken. Auf einem Ausflugssee bei Tokio kenterte eine mit Ausflüglern besetzte Fähre. Hierbei ertranken 40 Personen.

a. Den Nebenbuhler in der Schlinge gefangen. Der 23-jährige J. P. in Mährisch-Ostau hat eine Bekanntschaft mit einem Mädchen, auf das er äußerst eifersüchtig ist. Allerdings scheint er auch Grund dazu gehabt zu haben, denn die Schöne verschenkte ihre Gunst auch an andere. P. sann auf Rache und kam auf den eigenartigen Gedanken, vor dem Hause der Geliebten Drahtschlingen auszulegen, wie sie sonst nur von Wilderern benutzt werden. Dieser Tage traf er tatsächlich am Abend das Mädchen unter der Haustür mit einem Nebenbuhler an, der sich zur Flucht wenden wollte, aber in der Drahtschlinge hängen blieb, zu Fall kam und sich Verletzungen zuzog, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Gegen den Schlingensteller wurde die Strafanzeige erstattet.

den Wagen zu verlassen, man schien erleichtert und grüßte schläfrig — Nun meine ich, ich hätte auf dieser Fahrt Große erlebt, und kann es doch nicht sagen, denn wie vermöchten Worte den Glanz wiederzugeben, der oft in Stunden der Ergriffenheit in uns aufleuchtet? Ich sah einen Kämpfer mit dem Eisernen Kreuz an der Brust, der von seinen Taten schwieg und seine toten Brüder rühmte, eine kleine Vornehme, die ihr schönes Gewand im Staub preisgab, um den Schlafenden zu schützen, und einen bärtigen Arbeitsmann, dessen Traum sich in einem Seufzer der Sorge und des Glückes offenbarte: Oh Deutschland...»

Aber Eines wußte ich zuversichtlich, als ich in der nebeligen Nacht durch den Wald schritt: Nie, nie ist dies Land, dies Volk zu überwinden! Ihr kennt es nicht, ihr, die ihr es bekämpft und habt, kennt nicht den Kern in seiner rauhen Schale. Und der Boden, den meine Füße trafen, die kalte, feuchte Luft die ersten Bäume, alles was mit ihnen lebte, war mir aufs neue gegeben, das heilige, ewige Eigentum unserer Berechtigung.

Erzfeinde der Menschheit

Am 26. Mai beginnt die dritte medizinische Woche, die von der Wiener Akademie für ärztliche Fortbildung veranstaltet wird. Es handelt sich um einen der großen internationalen ärztlichen Fortbildungskurse, die den großen Ruf der Wiener Ärzteschulen mitbegründen hal-

fen. Er wird in diesem Jahre den drei großen Volkskrankheiten Krebs, Tuberkulose und Rheumatismus gewidmet. Sanitätsrat Dr. Ramm (Berlin) wird die Reihe der Vorträge mit einem Referat über die Krebsbekämpfung in Großdeutschland eröffnen. Professor Dr. Reiter (Berlin) gibt einen statistischen Überblick über den Stand des Kampfes gegen die drei Geißeln der Menschheit. Die Vorträge über die Tuberkulose werden den augenblicklichen Stand der Bekämpfung zeigen. Besondere Aufmerksamkeit wird in dieser Tagung der Behandlung des Rheumatismus gewidmet sein.

Ein Film über die Englische Krankheit

Augenblicklich läuft in den deutschen Lichtspieltheatern der Ufa-Kulturfilm »Die Englische Krankheit«. Es handelt sich hier um ein Filmwerk, das in engster Zusammenarbeit mit der Reichsgesundheitsführung geschaffen wurde und dessen Gestaltung in den Händen der Frau Dr. med. Betina Ewerbeck lag. Der Film schildert in einer auch dem Laien verständlichen Form die Erscheinungsweise, den Verlauf und die Bekämpfungsmöglichkeiten der Rachitis und gibt ein anschauliches Bild von den Ursachen dieser gefährlichen Krankheit.

Setzt und verbreitet die
»Marburger Zeitung«

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

BACKEREI
wird verpachtet oder Geschäftsleiter aufgenommen. Anträge unter »Gutgehend« an die Verw. 2757-1

Zu kaufen gesucht

Eingelegte **BAROCKMÖBEL** alte Gläser, Figuren usw. zu kaufen gesucht. Anträge unter »Sammeler« an die Verwaltung. 2670-3

Guterhaltene **SPEISEZIMMER** zu kaufen gesucht. Lederer, Luthergasse 9. 2758-3

Kaufe modernes **SPEISEZIMMER** kaukasisch Nuß. Angebote unter »Sehr gut erhalten« an die Verwaltung. 2759-3

KÜCHEN- u. SCHLAF-ZIMMEREINRICHTUNG in gutem Zustande gegen Barkassa sofort zu kaufen gesucht. Anfragen an Walter Muster, Marburg a. d. Drau, Herrergasse Nr. 18, von 12 bis 18 Uhr. 2760-3

Gut erhaltene **SITZBADEWANNE** zu kaufen gesucht. Anträge an Metallgießerei Marx Ferdinand & Skasa Franz, Marburg a. d. Drau, Lessingstraße 9. 2762-3

Öffentlich-rechtliche Gebietskörperschaft sucht dringend zum möglichst sofortigen Antritt

einen Architekten oder Baumeister

Der Bewerber soll Dipl. Ingenieur für das Bauwesen oder Dipl. Ing. für Architektur sein. Es werden aber auch Bewerber mit absolvierter techn. Lehranstalt und Baumeisterprüfung in Wahl gezogen. Der Bewerber kann auf Wunsch auch auf Lebenszeit angestellt werden und muß die Voraussetzung für den öffentlichen Dienst erfüllen, insbesondere Deutscher Reichsbürger oder Volksdeutscher sein. Gesuche sind mit Lebenslauf, Dienstzeugnissen, Diplomabschriften und Lichtbild an die Verwaltung des Blattes unter »Architekt« zu richten. 2791

Gummireifen

gebrauchte 38 x 9 in gutem Zustande oder mit guter Leinwand zu kaufen gesucht. Anträge sind unter »Gummireifen« bei der Verwaltung der »Marburger Zeitung« abzugeben. 2776

Moderne

4- bis 6-Zimmerwohnung

mit Bad und Garten, event. Einfamilienhaus, dringend zu mieten gesucht. Anträge unter »Villenviertel« an die Verw. 2645

Verschärfte Hundekontumaz!

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß über das gesamte Stadtgebiet Marburg die

»verschärfte Hundekontumaz«

(Maulkorb- und Leinenzwang) verhängt wurde.

Die Entfernung von Hunden aus dem Sperrgebiete ist untersagt.

Das Mitnehmen von Hunden in öffentliche Lokale und Geschäfte ist gleichfalls verboten, ebenso das freie Herumlaufen von Hunden und Katzen. Jedermann ist verpflichtet, den Ausbruch der Wut oder das Auftreten von wutverdächtigen Erscheinungen sowie jeden Hundebiß an Menschen oder Tieren unverzüglich anzuzeigen.

Die Polizeiorgane haben die Weisung, jede Fahrlässigkeit oder Übertretung auf das strengste zu ahnden. 2779

Meldet Euch

zum

Steirischen Heimatbund

Aufnahme bis

25. Mai 1941

Kaufe **PIANINO, STUTZFLÜGEL, SPEISEZIMMER** Angebote unter »Klavier« an die Verwaltung. 2761-3

VORHÄNGE und schöne Zimmerpflanzen zu kaufen gesucht. Anfrage unter »Moderne Vorhänge« an die Verwaltung. 2781-3

Kaufe schönes, gut erhaltenes **SCHLAFZIMMER, SPEISEZIMMER**

Gefl. Angebote unter »Hartholz« an die Verwaltung. 2784-3

Kaufe gut erhaltenen **PERSERTEPPICH** Angebote unter »Mottenfrei« a. d. Verw. 2785-3

Kaufe Biedermeiermöbel **TABERNAKELKASTEN** alte Gemälde, Gläser, Zinn, Luster und Perserteppiche. Gefl. Angebote unter »Zahle Höchstpreise« a. d. Verw. 2786-3

Zu verkaufen

KINDERBETT Dreirad und diverser Bodenkram billig zu verkaufen. Adr. Verw. 2739-4

SCHLAFZIMMER Ottomane, Diwan-Garnitur u. Nähmaschine zu verkaufen. Andreas-Hofergasse 14 (Mar-montova). 2763-4

SCHLAFZIMMER zu verkaufen. Nagystraße 20-I. links (Tattenbachova). 2767-4

Verkaufe **STUTZFLÜGEL MIGNON** Weingartenstecken, trocken, prima. Färbergasse 7. 2764-4

Ein kurzer **STUTZFLÜGEL »FUCHS«** und alte Möbel sofort zu verkaufen. Turnergasse Nr. 28-1. 2765-4

WOLFSHUND guter Wächter zu verkaufen. Adresse in der Verw. des Bl. 2766-4

KANZLEIAUSZUGTISCH Schreibtisch, Salonwäschekasten, 4 Stühle, Radioapparat zu verkaufen. Delavska 3-I, Brunndorf, bei Rapid-Spielplatz. 2768-4

Verschiedenes **KÜCHENGESCHIRR** Singer-Nähmaschine zu verkaufen. Viktringhofgasse 7. Anzufragen rückwärts im Hof von 3 bis 4 Uhr nachmittags. 2769-4

KÜCHE Nähmaschine, Schubladekasten und Diverses zu verkaufen. Bismarckstraße 13-7. 2770-4

Im Winter geschlagener **NUSSBAUM** zu verkaufen. Anzufragen: Trafik Denzel, Marburg a. d. Drau, Windenauerstraße Nr. 110. 2780-4

EMPIRE-LUSTER in Kristall zu verkaufen. Adr. in der Verw. 2788-4

Zu vermieten

NEUES HAUS mit 3 Zimmern u. Küche, Garage, in Thesen zu vermieten. Adr. in der Verw. 2783-5

ZWEIZIMMERWOHNUNG, Tegetthofstraße 55, Parterre, sofort zu vermieten. Anzufragen Gerichtshofgasse 15/I. 2793-5

Stellengesuche

GEWERBETREIBENDE! Hilfeleistung bei Aufstellung der Lohn- und Beitragsnachweisung für die Sozialversicherung bietet Fachmann. Nagystraße 27/I., von 14.—15 Uhr. 2794-7

VOLKSDEUTSCHER (Marburger) kaufmännisch gebildet, mit 17-jähriger Zoll- u. Speditionspraxis, der deutschen, slow. und serbo-kroatischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht passende Stellung per sofort oder später. Gefl. Aufträge an die Verwaltung unter »Italien«. 2771-7

Offene Stellen

GÄRTNER-LEHRLING wird aufgenommen. Ranmer, Marburg, Dalmatiengasse 7. 2749-8

KÖCHIN welche alle Arbeiten verrichtet, mit Jahreszeugnis, wird aufgenommen. Auskunft im Geschäft, Domgasse 6. 2772-8

STENOTYPISTIN der deutschen Sprache mächtig, jüngere anlernbare Kraft, wird per sofort oder später aufgenommen. Vorzustellen bei Firma Josef Martinz, Marburg a. d. Drau, Herrergasse Nr. 18. 2773-8

KLEINE VILLA 3 Zimmer mit kleinem Obstgarten zu kaufen gesucht. Anträge unter »Pensionist« an die Verwaltung. 2782-8

Gesundes, ehrliches **MÄDCHEN FÜR ALLES** mit guten Zeugnissen, gut deutschsprechend, Vorliebe für Garten und Hund, in sehr gepflegten Villenhaushalt gesucht. Adr. Verw. 2787-8

Filme von heute

BURG-KINO

Fernruf 22-19.

Zwielicht

Ein Ufa-Film mit

R. Heidelberg, V. Staal, P. Wegener, C. Radatz, Urs, Grabley, Wil. Rose.

Neue deutsche Wochenschau. Für Jugendliche nicht zugelassen!

VORFÜHRUNGEN

täglich um 16, 18.30 und 21 Uhr. — An Sonntag und Feiertagen 13.45, 16, 18.30 und 21 Uhr. Kartenvorverkauf von 10—12 Uhr und eine Stunde vor Beginn der ersten Vorstellung. —

ESPLANADE

Fernruf 25-29.

Über alles in der Welt

Ein

Karl Ritter, Film der UFA mit Paul Hartmann, Hannes Stitzer, Fritz Kampers, Oskar Sima, Maria Bard, B. Drews, C. Löck, M. von Dittmar.

Neue deutsche Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen!

Suche Beteiligung

an Brennerei oder Likörfabrik. Agil in Verkaufsorganisation, Buchhaltung u. Steuerangelegenheiten. Anträge unter »Bar RM 25.000 4861« an die Anonnc. Exped. Rasteiger, Graz, Max-Reiner-Ring 6. 2790

Eine schöne 3-4-Zimmerwohnung

mit Bad ab sofort, wenn möglich im Zentrum der Stadt. Anträge an die Verwaltung unter »Dringend«. 2277

Steirischer Heimatbund

Kreisführung Marburg-Stadt

Aufstellungen über die Erfassungsräume im Kreis Marburg-Stadt.

Anmeldungen zum Steirischen Heimatbund werden in der Zeit vom 17. bis 25. Mai in folgenden Räumen entgegengenommen:

- Ortsgruppenführung **Brunndorf** (Gemeinde Brunndorf) Kirchplatz No 2 Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Freidegg** (Gemeinden: Mellingberg, Koschak, Freidegg) Villa Mirim, Mellingberg 71 Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Freidegg** (Gemeinden Walberg, Maletschnig, St. Peter) St. Peter, Schulgebäude Zeit: 15—20
- Ortsgruppenführung **Gams** (Gemeinden: Gams, Roßbach) Gams 124 Zeit: 14—20
- Ortsgruppenführung **Leitersberg** (Gemeinden: Kartschowin, Potschgau, Unterpotschgau) Villa Mirim, Mellingberg 71 Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Marburg I, II, III und IV** (Stadtgebiet linkes Draufer) Sophienplatz (Reisebüro) Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Marburg V und VI** (Stadtgebiet rechtes Draufer) Turnsaal der Volks- und Bürgerschule, Magdalenengasse Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Pobersch** (Gemeinden: Pobersch, Zwettendorf) Turnsaal, Friedhofgasse Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Rotwein** (Gemeinden: Oberrotwein, Unterrotwein) Gemeindeamt Rotwein Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Thesen** (Gemeinde Thesen) Pettauferstraße 33 Zeit: 15—20

Kundmachung

des Politischen Kommissars

Pettau-Stadt

Bis zur Einführung der reichsdeutschen Gesetze erläßt der Politische Kommissar zu Pettau-Stadt provisorische ortspolizeiliche Vorschriften zum Schutze des Straßen-, Stadt- und Landschaftsbildes gegen Verunstaltung.

§ 1. Äußere Gestaltung der Bauten.

- Bei Ausführung von Neubauten und baulichen Änderungen aller Art muß die äußere Gestaltung nach Bauform, Baustoff und Farbe so beschaffen sein, daß sich die Bauten als Ausdruck anständiger Baugesinnung und werkgerechter Durchbildung in das gegebene oder beabsichtigte Straßen-, Stadt- und Landschaftsbild einwandfrei einfügen.
- Die Vornahme baulicher Änderungen und Instandsetzungen an Bauwerken geschichtlicher, kultureller oder künstlerischer Bedeutung sowie die Ausführung baulicher Anlagen und Änderungen in der Umgebung solcher Bauwerke ist nur dann zulässig, wenn deren Eigenart oder künstlerische Wirkung durch die beabsichtigte Bauarbeit nicht beeinträchtigt wird.
- Die Ortspolizeibehörde kann zum Schutze des Straßen-, Stadt- oder Landschaftsbildes anordnen, daß
 - verwahrloste Bauten jeder Art (daher auch Garten- und Werkzeughütten, Schutzdächer, Verkaufshäuschen u. dgl.) in einen ordnungsmäßigen Zustand zu versetzen oder zu entfernen,
 - straßenseitige Einfriedungen ordnungsgemäß instandzusetzen sind, ferner daß
 - Fahrzeuge, Schutt und Gerümpel, Altwaren und dergleichen auf den von der Straße aus sichtbaren Teilen eines Grundstückes nicht aufgestellt oder gelagert werden dürfen.

§ 2. Genehmigungspflichtige Reklame, Lichtzeichen und Anstriche.

- Der ortspolizeilichen Genehmigung unterliegen alle im Straßen-, Stadt- oder Landschaftsbild wirksam werdenden Vorrichtungen, die dauernd geschäftlichen Anpreisungen dienen, wie
 - die Anbringung, Aufstellung, Änderung oder Erneuerung von Reklamezeichen aller Art (einschließlich der zugehörigen Einrichtungen), insbesondere von Firmenschildern (Steckschildern), Geschäftstafeln, Aufschriften, Anschlägen, Abbildungen, Bemalungen, Schaukästen, Gewerbezeichen, Lichtreklamen, Laternen, Umrißbeleuchtungen, Lichtzeichen, freistehenden Vorrichtungen und Tafeln, die zur Aufnahme von Plakaten dienen.
 - die Ausführung von Hausanstrichen, auch von Teilanstrichen, sofern diese vom Grundton des Hauses abweichen, sowie von Reklamebemalungen der Schaufenster- oder Feuermauern eines Gebäudes.
- Reklameeinrichtungen, insbesondere Lichtreklamen, sind im allgemeinen nur für Zwecke eigener Werbung, d. h. einer Werbung für ein im gleichen Hause befindliches Geschäft zulässig.
- Eine ortspolizeiliche Genehmigung nach Absatz 1 darf nur dann erteilt werden, wenn durch die beabsichtigte Ausführung das Stadt-, Straßen- und Landschaftsbild nicht verunziert, der Verkehr nicht behindert, die Sicherheit nicht gefährdet und keine unzulässige Belästigung der Bewohner des eigenen oder benachbarten Hauses herbeigeführt wird.
- Zur Vermeidung unangenehm wirkender Häufungen sind kleine Schilder (Firmenschilder, Geschäftstafeln und Preistafeln) in Sammelrahmen am Haus- oder Geschäftseingang anzubringen.
- a) Der Antrag auf Genehmigung ist beim Stadtamt schriftlich einzureichen. Er ist vom Genehmigungswerber und dem beauftragten Werkmeister zu unterfertigen, außerdem auch vom Hauseigentümer, wenn dieser nicht selbst der Genehmigungswerber ist. Vor Erteilung der Genehmigung darf mit der Arbeit nicht begonnen werden.
b) Dem Genehmigungsantrage sind eine fachmännische Darstellung der beabsichtigten Anlagen oder Herstellung in Wort und Zeichnung (1:100) anzuschließen, woraus die Beziehung zu den Nachbarhäusern, die technische Ausführung, die Lichtart, Schriftart und die Farben-, Tages- und Nachtwirkung der beabsichtigten Anlage eindeutig ersichtlich sind.

§ 3. Besondere Bestimmungen.

- Die Anbringung von Firmenschildern Aufschriften, Geschäftstafeln- und Schaufenster-Reklame hat sich im allgemeinen auf das Erdgeschoß zu beschränken und kann fallweise von der Genehmigungspflicht ausgenommen werden, wenn sie sich in maßvollen Grenzen hält, die Werbemittel geschmackvoll ausgeführt sind und sie sich hinsichtlich des Maßstabes in die Architektur des betreffenden Hauses einordnen.
- Die Reklame an Schaufenstern, an Zugangstüren zu den Verkaufsstellen hat sich in maßvollen Grenzen zu halten, so daß die Zweckbestimmung des Schaufensters gewahrt bleibt. Derartige Werbemittel sind von der Genehmigungspflicht ausgenommen, doch kann die Ortspolizeibehörde fallweise Aufträge bezüglich Umgestaltung oder Umstellung- allenfalls Entfernung solcher Werbemittel erteilen.
- Geschäftliche Anpreisungen und Werbemittel aus Anlaß der ortsblichen oder amtlich zugelassenen Saison- und Inventur-Ausverkäufe sind von der Genehmigungspflicht ausgenommen, sofern sie nicht in den Straßenraum hineinragen und nicht länger als 4 Wochen angebracht bleiben sollen.

§ 4. Öffentliche Anschlagtafeln und Anschlagssäulen.

Geschäftliche Ankündigungen, Anpreisungen und sonstige Verlautbarungen aller Art dürfen nur an den hierzu von der Ortspolizeibehörde bestimmten Anschlagtafeln erfolgen, deren Anzahl und Ausführungsart von ihr festgesetzt werden.

§ 5. Erteilung der Genehmigung.

Die Ortspolizeibehörde trifft ihre Entscheidungen nach Anhörung berufener Fachleute nach freiem Ermessen. Sie kann eine Genehmigung erforderlichenfalls auch nur widerruflich erteilen. Gegen die Entscheidung der Ortspolizei ist eine Berufung zulässig.

§ 6. Rückwirkende Geltung der vorstehenden Bestimmungen.

Geschäftliche Ankündigungen und Anpreisungen aller Art, die schon vor dem Inkrafttreten der vorstehenden Bestimmungen angebracht wurden, sind auf Anordnung der Ortspolizeibehörde binnen einer von ihr zu bestimmenden Frist zu entfernen, wenn sie nach dem Ermessen dieser Behörde den Voraussetzungen des § 2, Abs. 3 nicht entsprechen; aus dem gleichen Grunde kann eine erteilte Erlaubnis widerrufen werden.

§ 7. Die Übertretung dieser Anordnung wird bestraft.

Der Politische Kommissar der Stadt Pettau
ERICH SEIZ.

2754

Bekanntmachung

über die Auszahlung der Renten aus der Pensionsversicherung der Angestellten

Die von der Pensionsanstalt für Angestellte in Laibach zuerkannten Alters-, Invaliden-, Witwen- und Kinderrenten werden für den Monat Mai 1941 von der Überleitungsstelle für Sozialversicherung in folgender Weise ausgezahlt:

- IN MARBURG am 21. V. 1941 von 8—12 und 14—18 Uhr in der Überleitungsstelle für Sozialversicherung, Mariengasse Nr. 13,
IN WINDISCHGRAZ am 22. V. 1941 von 8—9 Uhr beim Gemeindeamt,
IN OBERBURG am 22. V. 1941 von 10.30 bis 11.30 Uhr beim Gemeindeamt,
IN CILLI am 22. V. 1941 von 14—18 Uhr in der Dienststelle der Überleitungsstelle, Grabenstraße 3,
IN TOFFER am 23. V. 1941 von 8—9 Uhr beim Gemeindeamt,
IN HRASTNIK am 23. V. 1941 von 11—12 Uhr beim Gemeindeamt,
IN TRIFAIL am 23. V. 1941 von 14—17 Uhr beim Gemeindeamt,
IN GURKFELD am 24. V. 1941 von 8—9 Uhr beim Gemeindeamt,
IN RANN am 24. V. 1941 von 10—11 Uhr beim Gemeindeamt,
IN ST. MAREIN am Erlachstein am 26. V. 1941 von 10—11 Uhr beim Gemeindeamt,
IN PETTAU am 26. V. 1941 von 14—15 Uhr in der Dienststelle der Überleitungsstelle,
IN LUTTENBERG am 26. V. 1941 von 17—18 Uhr beim Gemeindeamt.

Bei der Auszahlung sind vorzulegen:

Der Rentenzuerkennungsbescheid, der letzte Postzahlungsabschnitt und eine Geburtsurkunde.

Rentner, die in Arbeit stehen, haben eine Bestätigung der Arbeitgebers über die Höhe ihrer Entlohnung beizubringen.

Personen, die an Stelle des Rentenberechtigten die Rente beheben wollen (wenn der Rentenberechtigte unmündig, geschäftsunfähig oder nicht in der Lage ist, selbst zur Auszahlung zu kommen), haben außerdem ihre Empfangsberechtigung nachzuweisen.

Marburg a. d. Drau, am 19. mai 1941.

Der Chef der Zivilverwaltung in der
Untersteiermark
Beauftragter für Sozialversicherung
gez. Dr. Hammer.

Der Politische Kommissar in Windischgraz

Versammlungswelle

Tag	Ort	Zeit	Redner
Freitag	Wöllan	20 Uhr	Der Kommissar
Samstag	Betriebsappell des Bergwerkes Wöllan	14 „	Der Kommissar
	Betriebsappell der Betriebe in Windischgraz	15 „	Pg. Painer
	Betriebsappell der Firma Woschnagg Schönstein	16 „	Der Kommissar
	Betriebsappell der Fa. Berger in Mißling	17 „	Ortseigener
Sonntag	Windischgraz	10 „	Painer/Köllner
	Schönstein	10 „	Pg. Dorfmeister
	St. Ilgen (Mißling)	10 „	Pg. Senegatschnigg
	Dousche (St. Martin)	11 „	Ortseigener
	St. Florian (Mißling)	12 „	Sabukoschegg/Painer
	Pametsch	15 „	Ortseigener
	St. Johann (Pametsch)	15 „	Hernaus
	Vrhe (Windischgraz)	15 „	Köllner
St. Martin bei Wgr.	15 „	Painer/Sabukoschegg	
Türkendorf (St. Martin)	16.30	Painer/Sabukoschegg	
Raßwald	10 „	Ortseigener	
Podgorje (Raßwald)	10 „	Ortseigener	

2775

Kaufe
jedes Quantum
Bodenwachs
Angebote mit Muster an
Johann Wimmer
Linz (Donau)
Mozartstrasse 40
2755

Danksagung

Für die innige Anteilnahme, das liebevolle Geleite und die vielen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Heimganges unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters bringen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck.

Marburg a. d. Drau, den 19. V. 1941.

2756

Therese Pektar samt Kindern

Leset und verbreitet die „Marburger Zeitung“!